

ANDRÉ LINNEPE

# „Wissen“ und „Handeln“ bei Yamaga Sokō

Eine Studie zu den begrifflichen Grundlagen der  
politischen Theorie im Japan der Frühen Neuzeit



André Linnepe

„Wissen“ und „Handeln“ bei Yamaga Sokō

Eine Studie zu den begrifflichen Grundlagen der politischen Theorie  
im Japan der Frühen Neuzeit



*André Linnepe*

# **„Wissen“ und „Handeln“ bei Yamaga Sokō**

Eine Studie zu den  
begrifflichen Grundlagen der politischen Theorie  
im Japan der Frühen Neuzeit



Der Umschlag zeigt ein Porträt des Gelehrten Yamaga Sokō,  
erstellt von dem Maler Kanō Yasunobu 狩野安信 (1614–85).  
Es ist Bestandteil des „Yamaga Archiv“ 山鹿文庫 (*Yamaga bunko*),  
dessen Manuskripte im Forschungsarchiv für japanische Nationalliteratur  
国文学研究資料館 (*Kokubungaku Kenkyū Shiryō Kan*) in Tachikawa, Tōkyō, lagern.  
Das genaue Entstehungsdatum ist unbekannt.

**Bibliografische Information  
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN (Printausgabe) 978-3-86205-646-0

ISBN (E-Book/pdf) 978-3-86205-976-8

© IUDICIUM Verlag GmbH München 2023

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Eveline Gramer-Weichelt, Planegg

[www.iudicium.de](http://www.iudicium.de)

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>I. Einleitung</b>	7
1. Thematische Bestimmung	7
2. Forschung	8
3. Methodischer Ansatz und Anlage der Studie	15
4. Sozialhistorischer und ideengeschichtlicher Kontext	23
5. Situativer Kontext	40
<b>II. Begriffliche Ressourcen der chinesisch-konfuzianischen Überlieferung</b>	49
1. <i>Fünf Leitfäden</i> und <i>Vier Bücher</i>	49
2. Neokonfuzianische Begriffe des Zhu Xi und Wang Shouren	67
<b>III. Sokös Begriffsverwendung</b>	71
1. Voraussetzungen	71
1.1 Methodisches Postulat	71
1.2 Gesellschaftliche Ordnungsvorstellung	75
1.3 Verwaltungslehre	78
2. Wissensbegriff	86
2.1 Wissensideal	86
2.2 Wahrnehmung	89
2.3 Erkenntnisgegenstände	93
2.4 Exegese des <i>Großen Lernens</i>	99
2.5 Fürstenbildung	104
2.6 Wissenskanon	109
3. Handlungsbegriff	113
3.1 Affekte	113
3.2 Handlungsorientierung	118
3.3 Riten	122
3.4 Ausbildung von Handlungsdispositionen	129
4. Anwendungsfelder	133
4.1 Konfuzianische Traueritten	133
4.2 Stadtregierung	139
5. Zusammenfassende Schlussbetrachtung	148
5.1 Rationalitätsimplikationen der <i>Lehren der Weisen</i>	148
5.2 Repräsentative Öffentlichkeit und Habitus der kriegerischen Gefolgschaft	149
5.3 Legitimationsraum politischer Theorien in der frühen Tokugawa-Zeit	150

<b>IV. Kapitel aus den <i>Belehrungen des Yamaga</i> in Übersetzung</b>	153
1. <i>Vorwort zu den Belehrungen des Yamaga geordnet nach Themen</i>	153
2. <i>Gelehrsamkeit</i>	161
3. <i>Weg der Fähigen</i>	179
4. <i>Erörterung [des Ausdrucks] „Herangehen an die Dinge und Ausweitung des Wissens“ (Anhang: Über [die Methoden] der „tief in die menschliche Natur eindringenden Kultivierung“, der „Bewahrung des eigenen Herzens“ und das „Festhalten an Achtung“)</i>	185
5. <i>Erörterung von Rechtschaffenheit und Interesse (Betrifft den Unterschied der Handlungsweisen von Edlen und Kleinen Menschen, Königen und Hegemonen sowie das rechtschaffene Verhalten bei Dienst- und -austritt)</i>	198
<b>V. Quellenabbildungen</b>	206
1. <i>Vorwort zu den Belehrungen des Yamaga geordnet nach Themen</i>	206
2. <i>Gelehrsamkeit</i>	212
3. <i>Weg der Fähigen</i>	225
4. <i>Erörterung [des Ausdrucks] „Herangehen an die Dinge und Ausweitung des Wissens“ (Anhang: Über [die Methoden] der „tief in die menschliche Natur eindringenden Kultivierung“, der „Bewahrung des eigenen Herzens“ und das „Festhalten an Achtung“)</i>	235
5. <i>Erörterung von Rechtschaffenheit und Interesse (Betrifft den Unterschied der Handlungsweisen von Edlen und Kleinen Menschen, Königen und Hegemonen sowie das rechtschaffene Verhalten bei Dienst- und -austritt)</i>	249
<b>Danksagung</b>	255
<b>Zeittafeln</b>	257
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	258
<b>Literaturverzeichnis</b>	259
<b>Index</b>	279

# I. EINLEITUNG

## 1. Thematische Bestimmung

Diese Studie befasst sich mit Rationalitätswürfen politischen Wissens und Handelns, wie sie im gelehrten Diskurs im Japan des 17. Jahrhunderts formuliert wurden. Im Fokus der Untersuchung steht die Regierungslehre des Yamaga Sokō 山鹿素行 (1622–85), welcher die normativen Grundlagen der zeitgenössischen Kriegerregierung problematisierte.

Für die politische Theorie in der frühen Tokugawa-Zeit war die Rezeption Song- und Ming-zeitlicher Positionen des Neokonfuzianismus bedeutsam. Mit den Begriffen und Konzepten dieser Überlieferung wurden die intellektuellen Möglichkeiten ausgeweitet, über drängende Fragen der Zeit zu reflektieren. Die bisherige Forschung hat sich darauf konzentriert, diesen Rezeptionsprozess nachzuvollziehen und ideengeschichtlich einzuordnen.<sup>1</sup> Was dabei zu kurz kam, war die Auseinandersetzung mit den zugrundeliegenden Prozessen der Begriffsbildung. Dadurch aber wurde ein tieferes Verständnis der neuartigen Ordnungs- und Rationalitätsvorstellungen erschwert.

Sokō zählte zu den wichtigsten Stimmen in einem Gesprächsfeld militärwissenschaftlicher Politiktheorien, das sich seit Beginn des 17. Jahrhunderts ausgebildet hatte und in dem indigene Traditionen neu interpretiert bzw. mit den begrifflichen Ressourcen des Neokonfuzianismus in neuer Weise zusammengeführt wurden. Er kritisierte die zeitgenössische Gelehrsamkeit dafür, den Regierenden kein praktisches Wissen liefern zu können. Deshalb wendete er sich dem Problem der Normerkennung und praktischen Wissensanwendung zu. Zum Merkmal seiner Lehre wurde die Zurückweisung der epistemologischen Annahmen des Neokonfuzianismus. Stattdessen forderte er, normative Standards aus den Quellen des frühen Konfuzianismus zu gewinnen. Die Zentralität des Problems politischen Wissens

---

<sup>1</sup> Gesamtdarstellungen der Tokugawa-zeitlichen Ideengeschichte mit Fokus auf die Rezeptionsproblematik liegen in großer Anzahl vor. Für die japanische Forschung seit dem Ende des Pazifischen Krieges sind als grundlegend auf dem Forschungsgebiet die Studien von MARUYAMA 2004 (Erstausg. in Artikelform 1940–44; Erstausg. als Buchpublikation 1952), BITŌ 1978 (Erstausg. 1961), TAHARA 1967, MINAMOTO 1972 u. 1990 (Erstausg. 1973), YOSHIKAWA 1975, WATANABE 2001 (Erstausg. 1985), KOJIMA 1987 und KUROZUMI 2003 zu nennen. Wichtige Beiträge der westlichen Forschung liegen von BELLAH 1957, DEBARY/BLOOM 1979, OOMS 1985 und KRACHT 1986 vor. Die neuere Forschung produziert kaum mehr Gesamtdarstellungen, welches symptomatisch für ihren veränderten methodischen Rahmen ist. Eine Ausnahme ist die Studie von WATANABE 2010 bzw. 2012. Generell sind heute Arbeiten zur Ideengeschichte des 17. Jahrhunderts unterrepräsentiert. Stattdessen werden neue methodische Ansätze der Ideengeschichtsschreibung mit Fokus auf Quellen der mittleren und späten Tokugawa-Zeit angewendet. Als repräsentative Beispiele können die Studien von FLUECKIGER 2011 und TAKAYAMA 2016 gelten, die Zusammenhänge zwischen politischem Denken und literarischen Praktiken herausarbeiten.

und Handelns bei Sokō macht dessen Quellen für die Untersuchung von Rationalitätswürfen im gelehrten Diskurs der frühen Tokugawa-Zeit besonders attraktiv.

Die Forschung hat Sokō seit jeher eine prominente Rolle in der frühneuzeitlichen Ideengeschichte Japans eingeräumt. Zwei Deutungsmuster sind dabei vorherrschend. Dem einen zufolge sollte Sokō als Hauptvertreter eines neuen Typs von Kriegerethos bzw. „WEGs der Krieger“ 武士道 (*bushidō*) gesehen werden, der sich im Rahmen der zeitgenössischen Militärwissenschaften und unter dem Einfluss des Konfuzianismus ausgebildet habe. Dem anderen zufolge ist der Gelehrte wichtigster Vorbereiter einer konfuzianischen Neoklassik bzw. „Alten/Neoklassischen Schule“ 古学 (*Ko Gaku*; auch: „Schule des Altertums“) gewesen, die spezifisch japanische Züge des Denkens trage. Darüber hinaus stellt man Sokōs Bedeutung für die Herausbildung bestimmter Schlagwörter des frühneuzeitlichen Politik- und Gesellschaftsdenkens in Japan heraus, wie z. B. einem standesgemäßen Pflichtbegriff. Obwohl die ideengeschichtliche Bedeutung Sokōs regelmäßig von der Forschung bestätigt wird, fehlt bislang eine eingehende Auseinandersetzung mit den konzeptionellen Grundlagen seines Denkens. Die vorliegende Studie will diese Lücke schließen, indem sie ihren Analysefokus auf den Wissens- und Handlungsbegriff des Gelehrten richtet.

Die Anlage dieser Studie mag unzeitgemäß wirken, da die neuere ideengeschichtliche Forschung davon abgerückt ist, sich auf die Untersuchung einzelner historischer Persönlichkeiten zu konzentrieren. Stattdessen werden diese im Rahmen soziokultureller Kontexte oder in „Diskursen“ verortet. Die Bedeutung solcher Ansätze wird hier nicht angezweifelt. Auch folgt die vorliegende Studie nicht der Sichtweise älterer Arbeiten, nach der das politische Denken einer historischen Epoche anhand exemplarischer „großer Denker“ rekonstruiert werden könne.<sup>2</sup> Als ein solcher wird Sokō hier nicht behandelt. Ihr bescheidenes Ziel ist es, über die Beschäftigung mit einem Gelehrten, der umfangreiche Quellen hinterlassen hat, einen Zugang zu den politischen Rationalitätsvorstellungen im Japan der Frühen Neuzeit zu erhalten.

## 2. Forschung

Ein Überblick über die japanische und westliche Forschung seit der Meiji-Zeit verdeutlicht die epistemologischen Prämissen, welche die bisherige Auseinandersetzung mit Sokōs Begriffen geleitet haben. Die kritische Reflexion auf die oben er-

---

<sup>2</sup> Quentin Skinner erörtert die methodischen Implikationen, die sich mit Ansätzen in der ideengeschichtlichen Forschung verbinden, deren Schwerpunkt einseitig auf der Analyse von Werken liegt. Vgl. SKINNER 2010: 22 ff. Auch für Michel Foucault markierte die Abkehr von einer Ideengeschichte der „großen Denker“ den Ausgangspunkt seiner Diskursanalysen. Vgl. FOUCAULT 1994.

wähnten zwei Grundtendenzen der Sokō-Forschung bildet den Ausgangspunkt für das methodische Vorgehen dieser Studie.

(a) *Inoue Tetsujirō*. Im Rahmen von Inoues Vorhaben einer philosophiehistorischen Systematisierung des Tokugawa-zeitlichen Konfuzianismus – der Autor spricht von „konfuzianischer Philosophie“ 儒教哲学 (*jukyō tetsugaku*) – nimmt Sokō einen zentralen Platz ein.<sup>3</sup> Inoue unterscheidet Sokōs Konfuzianismus von dessen militärwissenschaftlichen Lehren zum „WEG der Krieger“ 武士道 (*bushidō*). Letztere seien bedeutsam, weil Sokō darin dem „eigentümlichen Geist des japanischen Volkes“ 日本民族特有の精神 (*nihon minzoku tokuyū no seishin*) Ausdruck verliehen habe.<sup>4</sup> Dagegen bewertet er die neoklassische Ausrichtung seines konfuzianischen Denkens negativ. Zwar habe sich Sokō als Pionier der „neoklassischen Schul[neben]strömung“ 古学派 (Ko Gakuha) verdient gemacht und wesentlich zur „Japani-

<sup>3</sup> INOUE 1915 (Erstausgabe: 1902). Inoues Studie zur Philosophiegeschichte umfasst drei Bände: (Bd. 1) „Die Philosophie der japanischen Schul[neben]strömung des [Wang] Yangming“ 日本陽明学派之哲学 (*Nihon Yōmei Gaku no tetsugaku*, 1900), (Bd. 2) „Die Philosophie der japanischen Neoklassischen Schul[neben]strömung“ 日本古学派之哲学 (*Nihon Ko Gakuha no tetsugaku*, 1902), (Bd. 3) „Die Philosophie der japanischen Schul[neben]strömung des Meister Zhu [Xi]“ 日本朱子学派之哲学 (*Nihon Shushi Gakuha no tetsugaku*, 1905). Den Band zur Neoklassischen-Schulnebenströmung brachte Inoue in erweiterter Fassung abermals 1915 heraus. Seine Thesen bezüglich der Lehre Sokōs wiederholte der Autor in der Hauptschrift *Abriss der Nationalmoral* 国民道德概論 (*Kokumin dōtoku gairon*, 1912). Inoues philosophiehistorische Systematik beeinflusste die Forschung bis weit in die Nachkriegszeit. NAKAMURA 2007 argumentiert, dass sich Inoues Systematik so weit naturalisiert habe, dass sie von Forschern und Laien teils bis in die Gegenwart als historische Tatsache wahrgenommen wird. In der jüngeren Forschung wird die moderne Konfuzianismusrezeption kritisch reflektiert. Vgl. u. a. KOJIMA 2006, NAKAMURA 2002 u. TUCKER 2002.

<sup>4</sup> Inoue gehört zu den zentralen Vertretern einer modernen *bushidō*-Philosophie, die im Rahmen nationalistischer Diskurse seit der späten Meiji-Zeit formuliert wurde. Vgl. BENESCH 2016. Die Aussagen Inoues zu Sokō müssen vor dem Hintergrund seines Vorhabens verstanden werden, eine „Nationalphilosophie“ 国民哲学 (*kokumin tetsugaku*) und deren historische Wurzeln bestimmen zu wollen. Dabei kommt den Lehren des *bushidō* als indigen verstandene Denktradition zentrale Bedeutung zu, die dem als chinesische Lehre verstandenem Konfuzianismus gegenübergestellt wird. Inoue versteht Sokō als „Verkörperung des WEGs der Krieger“ 武士道の権化 (*bushidō no gonge*). Vgl. INOUE 1915: 88. Der Gelehrte habe die Philosophie des *bushidō* in seinen Schriften erstmals systematisch zum Ausdruck gebracht, weshalb diesen der Status einer „Verfassung des WEGs der Krieger“ 武士道の憲法 (*bushidō no kempō*) zukomme. Ebenda: 128. Inoue begründete mit General Nogi Maresuke 乃木希典 (1849–1912), Held des Russisch-Japanischen Kriegs (1904–1905), die „Sokō-Gesellschaft“ 素行会 (*Sokō kai*). Diese publizierte bis in die 1940er Jahre zahlreiche Druckausgaben der Hauptschriften Sokōs. Außerdem organisierte sie 1907 (Meiji 40) die posthume Verleihung des „oberen vierten [Hof]ranges“ 正四位 (*shō shii*) an Sokō durch Nogi. Der General empfahl die Werke Sokōs dem späteren Shōwa-Tennō als Lehrmaterial. Auch in eigenen Schriften brachte er seiner Verehrung für Sokō zum Ausdruck. Vgl. z. B. NOGI 1912. Inoues Positionen zu Sokōs *bushidō* werden bei dessen Schülern und Experten für den Konfuzianismus der sogenannten „Mito-Schule“, Fukasaku Yasufumi 深作安文 (1874–1962), rezipiert. Vgl. FUKASAKU 1916. Derselbe Autor edierte außerdem eine Druckausgabe des, nach damaligem Verständnis, nationalistischen Hauptwerks Sokōs. Vgl. FUKASAKU 1933.

sierung“ 日本化 (*nihonka*) des Konfuzianismus beigetragen. Dessen Orientierung am Urkonfuzianismus und die Idealisierung des Konfuzius bzw. Meister Kong 孔子 (Kongzi / Kōshi; trad. –551 bis –479) habe jedoch der Fortentwicklung der japanischen „Nationalphilosophie“ entgegengewirkt.<sup>5</sup> Inoues Positionen kommt im Rahmen der nationalistisch argumentierenden Forschung bis in die frühe Shōwa-Zeit paradigmatischer Charakter zu.<sup>6</sup>

(b) *Muraoka Tsunetsugu*. Die Originalität von Sokōs Lehre besteht nach Muraoka in einer Fusion von neoklassischem Konfuzianismus und Japanismus zu einem „militärwissenschaftlichen Pragmatismus“ 武教の實踐主義 (*bukyō teki jissen shugi*).<sup>7</sup> Das Frühwerk habe bereits eine Orientierung an praktischer Gelehrsamkeit erkennen lassen. Diese Intention habe den Gelehrten schließlich zum „Japanismus“ 日本主義 (*Nihon shugi*) und der ausschließlichen Beschäftigung mit praktischen Fragen des eigenen Landes geführt.<sup>8</sup> Die philologische Methodik Sokōs müsse im Vergleich zu anderen Gelehrten der Tokugawa-Zeit jedoch als defizitär angesehen werden.<sup>9</sup>

Muraokas Studie kommt zeitgeschichtliche Bedeutung zu: Vor dem Hintergrund der nationalistisch geprägten Forschungslandschaft der frühen Shōwa-Zeit, in der Sokō fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Militärwissenschaft und *bushidō*-Lehre diskutiert wurde, dürfte der thematische Fokus auf die philologischen Grundlagen der Lehre als kritischer Verweis auf die Existenz einer humanistischen Tradition im vormodernen Japan dienen.

---

<sup>5</sup> Inoues Standpunkte sind im Rahmen der Meiji-zeitlichen Diskussion um die Begründung einer buddhistischen Philosophie im Umfeld Hara Tanzans 原湛山 (1819–92) und Inoue Enryōs 井上円了 (1858–1919) zu verstehen. Die Wurzeln des von ihm entwickelten Konzepts der „Nationalmoral“ 国民道德 (*kokumin dōtoku*) verortet der Autor im Kontext des konfuzianischen Denkens in der Frühen Neuzeit. Inoues Argumentation ist ferner von der Ablehnung einer Idealisierung des historischen Konfuzius und der Aufwertung der chinesischen Kultur motiviert, wie etwa bei dem Sinologen Hattori Unokichi 服部宇之吉 (1867–1939). Vgl. LINNEPE 2020. Für eine Diskussion der nationalistischen Positionen Inoues vgl. ferner TUCKER 2002.

<sup>6</sup> Vgl. HIRAIZUMI 1934 und NŌTOMI 1943.

<sup>7</sup> MURAOKA 1938: 22.

<sup>8</sup> Ebenda: 97.

<sup>9</sup> Ebenda: 134, 141. In den Mittelpunkt seiner Untersuchung stellt Muraoka einen Vergleich zwischen Lehren Sokōs und Motoori Norinagas 本居宣長 (1730–1801), einem Hauptvertreter der sogenannten „Landesstudien“ 国学 (*Koku Gaku*). Trotz der Verwandtschaft ihres japanistischen Denkens bestehe ein wesentlicher Unterschied zwischen den Methoden ihrer Gelehrsamkeit: Während Sokō ein fundamental ethischer Denker 道德家 (*dōtokuka*) sei, orientiere sich der „Wissenschaftler“ 科学者 (*kagakusha*) Norinaga streng an Wahrheitsfindung. Vgl. ebenda: 162. Muraokas Studie kommt zeitgeschichtliche Bedeutung zu: Vor dem Hintergrund der nationalistisch geprägten Forschungslandschaft der frühen Shōwa-Zeit, in der Sokō fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Militärwissenschaft und *bushidō*-Lehre diskutiert wurde, sollte der thematische Fokus auf die philologischen Grundlagen der Lehre als kritischer Verweis auf die Existenz einer humanistischen Tradition in der japanischen Geistesstradition dienen.

(c) *Abe Ryūichi*. Nach Abe geben die formalen Prinzipien der konfuzianischen Lehre Sokōs Aufschluss über dessen Lebensanschauung und Werteverständnis als „Gelehrter“ 学者 (*gakusha*).<sup>10</sup> Für diesen habe der Mensch und dessen ethische Lebensführung im Mittelpunkt gestanden. Daher habe er Gegenstand und Methode von Gelehrsamkeit konsequent im Kontext alltäglicher Beziehungen erörtert.<sup>11</sup> Das habe ihn dazu geführt, wissenschaftliche Erkenntnis und Alltagswissen als komplementäre Wissensformen aufzufassen.<sup>12</sup> Anders als Muraoka urteilt Abe positiv über den wissenschaftlichen Standard bei Sokō und lobt diesen als „Vollender“ 大成者 (*taiseisha*) der „praktischen Wissenschaften des Orients“ 東洋の実践の学 (*tōyō no jissen no gaku*) und der „konfuzianischen Tradition“ 儒学の伝統 (*jūgaku no dentō*).<sup>13</sup>

(d) *Maruyama Masao*. Maruyamas Studie markiert eine Abwendung von der nationalistisch orientierten Forschung der Vor- und Kriegsjahre.<sup>14</sup> Ihre modernisierungstheoretische Fragestellung übte großen Einfluss auf die ideengeschichtliche Forschung zur Tokugawa-Zeit aus.<sup>15</sup> In der Sokō-Forschung stand das politische Denken des Gelehrten fortan unter dem Gesichtspunkt der Konfuzianismusrezeption im Fokus.<sup>16</sup>

Maruyama interessieren an Sokōs Lehre die Voraussetzungen für die Entwicklung modernen Politikdenkens in Japan. Seine Analyse geht von der Prämisse aus, dass der gelehrte Diskurs in der frühen Tokugawa-Zeit vom Song-zeitlichen Neokonfuzianismus bzw. der „Schule des Meister Zhu“ dominiert worden sei.<sup>17</sup> Maru-

<sup>10</sup> ABE 1953: 170. Den methodischen Rahmen von Abes Diskussion bietet die Erkenntnislehre Immanuel Kants und die Wissenschaftslehre Johann Gottlieb Fichtes.

<sup>11</sup> Ebenda: 178–79.

<sup>12</sup> Ebenda: 190.

<sup>13</sup> Ebenda: 201.

<sup>14</sup> Vgl. MARUYAMA 2004 (Maruyamas Studie erschien zwischen 1940–44 in Form mehrerer Teiluntersuchungen in der Zeitschrift *Kokka gakkai zasshi* 国家学会雑誌 (Zeitschrift der Gesellschaft für Staatslehren), bevor diese 1952 in einer Einzelpublikation mit dem Titel *Studien zum politischen Denken in Japan* 日本政治思想史研究 (*Nihon seiji shisō shi kenkyū*) zusammengefasst wurde).

<sup>15</sup> Maruyama wollte die intellektuellen Voraussetzungen für die Entstehung eines demokratischen Japans nach dem Ende des Pazifischen Krieges in der Ideengeschichte des eigenen Landes klären. Seine modernisierungstheoretische Perspektive entwickelte der Autor in Auseinandersetzung mit dem geschichtsphilosophischen Ansatz Franz Borkenhaus (*Der Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Weltbild*, 1936).

<sup>16</sup> In diesem Zusammenhang ist die Druckausgabe der Schriften Sokōs in NST 32 bedeutsam, welche keine militärwissenschaftlichen Schriften enthalten. Damit wird versucht, den Gelehrten als einen konfuzianischen Denker zu präsentieren. Klaus Kracht stellt die spezifischen Annahmen des modernisierungstheoretischen Ansatzes bei Maruyama dar. Vgl. KRACHT 1986: 16–20.

<sup>17</sup> Ebenda: 33–34. Maruyamas Interpretation der frühneuzeitlichen Konfuzianismusrezeption zeigt deutlich den Einfluss der Thesen Inoue Tetsujirōs auf. Seine Rezeption der Thesen Muraoka Tsunetsugus ist unzureichend erforscht. Einen Anfang macht der Aufsatz von Karube Tadashi. Vgl. KARUBE 2017(a).

yama kommt zu dem Ergebnis, dass Sokō ein Vordenker der „Alten/Neoklassischen Schule“ gewesen sei. Im Rahmen seiner Kritik am „moralischen Rationalismus“ 道德的合理主義 (*dōtokuteki gōri shugi*) des Neokonfuzianismus habe der Gelehrte die Eigengesetzmäßigkeit des Politischen („Entdeckung des Politischen“ 政治の発見 (*seiji no hakken*)) erkannt.<sup>18</sup> Damit habe er die schrittweise Zersetzung des neokonfuzianischen Weltbilds eingeleitet, die im 18. Jahrhundert in der Schule des Konfuzianers Ogyū Sorai 荻生徂徠 (1666–1728) schließlich vollendet worden sei.<sup>19</sup>

(e) *Watsuji Tetsurō*. Im Rahmen seiner Studie zur Geschichte des ethischen Denkens in Japan stellte Watsuji fest, dass Sokō durch seine Kritik am Neokonfuzianismus die Überlieferung von Elementen buddhistischer und daoistischer Metaphysik „befreit“ 解放 (*kaihō*) und somit deren ethischen Kern ans Licht gebracht habe.<sup>20</sup> Außerdem habe er, so argumentiert Watsuji im Anschluss an Muraoka, den Konfuzianismus konsequent mit dem Selbstverständnis eines Angehörigen des Kriegerstandes interpretiert und somit einen militärwissenschaftlichen Pragmatismus 武教的実践主義 (*bukyō teki jissen shugi*) formulieren können.<sup>21</sup>

(f) *Tahara Tsuguo*. Die charakteristischen Merkmale des Sokō'schen Denkens treten nach Tahara im Rahmen dessen kritischer Rezeption des Neokonfuzianismus hervor.<sup>22</sup> Die Kosmologie des Gelehrten unterscheidet sich prinzipiell von jener des Neokonfuzianismus, weil dieser von einem dynamischen Konzept der Wirklichkeit ausgehe.<sup>23</sup> Ferner lege er seinen Schwerpunkt nicht auf das Erkennen von metaphysischen Prinzipien, wie es bei der neokonfuzianischen Erkenntnislehre der Fall sei, sondern von Normen in der Alltagspraxis.<sup>24</sup> Diese praktische Orientierung der Lehre reflektiere den Sondercharakter des japanischen Denkstils insgesamt.<sup>25</sup>

---

<sup>18</sup> Ebenda: 48–50.

<sup>19</sup> Ebenda.

<sup>20</sup> WATSUJI 2011[3]: 271. Das übergeordnete Anliegen Watsujis ist es, den originären Beitrag konfuzianischer Privatgelehrter des 17. Jahrhunderts zum ethischen Denken in Japan nachzuweisen.

<sup>21</sup> Ebenda.

<sup>22</sup> TAHARA 1970: 454. Tahara stellt heraus, dass es faktisch nie eine „Alte/Neoklassische Schule“ gegeben habe, die Schulbezeichnung angesichts der zahlreichen Übereinstimmungen zwischen den Lehren Sokōs, Jinsais und Sorais als heuristische Kategorie dennoch sinnvoll sei. Vgl. TAHARA 1967: 491. Der Autor ist als Herausgeber einer Druckausgabe von Sokōs Hauptschriften und Übersetzer in Erscheinung getreten. Vgl. NST 32 u. MN 12.

<sup>23</sup> TAHARA 1970: 497.

<sup>24</sup> Ebenda: 485, 495.

<sup>25</sup> Ebenda: 499. Ferner vgl. TAHARA 1967: 22. Taharas Argumentation liegt die rezeptionstheoretische Annahme zugrunde, dass die Vertreter der „Alten/Neoklassischen Schule“ sich in ihren Diskursen nicht in direkter Weise auf den chinesischen Neokonfuzianismus bezogen, sondern auf die Interpretationen der neokonfuzianischen Lehren der Tokugawa-Zeit. Dieser Ansatz intendiert eine Revision des Interpretationsmodells von Maruyama bezüglich der historischen Rolle des Neokonfuzianismus in der Tokugawa-Zeit.

Mit seiner Politiklehre habe Sokō die zeitgenössische Herrscherideologie des Tokugawa-Staates unterstützt.

(g) *Bitō Masahide*. Bitō argumentiert, dass die sozialgeschichtlichen Bedingungen der Konfuzianismusrezeption in der frühen Tokugawa-Zeit für ein Verständnis der neoklassischen Methodologie Sokōs berücksichtigt werden müssen. Diese hätten seine „denkerische Wende“ 思想的転回 (*shisō teki tenkai*) notwendig werden lassen. Ferner sei dessen pragmatische Auslegung des Konfuzianismus von der Intention getragen gewesen, die Aufmerksamkeit der Obrigkeit auf die eigene Lehre und deren Vorzüge zu lenken.<sup>26</sup> Diese habe sich dabei von Tugendidealen des Konfuzianismus entfernt und Positionen des chinesischen Legalismus angenähert.<sup>27</sup>

(h) *Maeda Tsutomu*. Der Autor wirft Licht auf den politiktheoretischen Gehalt der Militärlehre und die charakteristische Rezeption konfuzianischer Konzepte.<sup>28</sup> Es zeige sich, dass Sokōs politische Ordnungsvorstellung auf den Herrschaftsprinzipien eines frühneuzeitlichen „Garnisonsstaates“ 兵营国家 (*hei'ei kokka*) beruhe.<sup>29</sup> Ähnlich wie Bitō, schreibt auch Maeda dem historischen Kontext große Bedeutung für Sokōs politische Begriffsbildung zu. Dessen Maßnahmenvorschläge seien etwa im Kontext der Verfolgung buddhistischer und christlicher Sekten durch die Regierung seit Mitte des siebzehnten Jahrhunderts zu deuten.<sup>30</sup>

(i) *Japanische Forschung seit 2000*. Tachibana Hitoshi stellt die „kritische Umbildung“ 批判的改造 (*hihan teki kaizō*) des Neokonfuzianismus als Hauptmerkmal der Lehre Sokōs heraus.<sup>31</sup> So habe der Gelehrte eine praktische Ethik für den Kriegerstand formuliert, deren wichtigstes Prinzip in der Pflichterfüllung 職分主義 (*shokubun shugi*) bestehe.<sup>32</sup> Dahinter stehe ein „instrumentelles Moralverständnis“ 技術的道德観 (*gijutsu teki dōtoku kan*), das charakteristisch für Sokōs Denken sei.<sup>33</sup> Uchiyama Muneaki verweist auf die Bedeutung des militärwissenschaftlichen Frühwerks für das Erziehungsdenken des Gelehrten.<sup>34</sup> In dessen Zentrum stehe die Idee

<sup>26</sup> BITŌ 1971(a): 23.

<sup>27</sup> Ebenda (b): 96.

<sup>28</sup> MAEDA 1996. Weitere Studien desselben Autors liegen vor: MAEDA 2010 beleuchtet Sokōs *bushidō*-Lehre in ihrem historischen Kontext und MAEDA 2013 untersucht dessen Pädagogik.

<sup>29</sup> MAEDA 1996: 141. Das Konzept des „Garnisonsstaates“ führte Harold Lasswell (1902–78) im Rahmen seiner Studie zu totalitären Ideologien ein („The Garrison State“, 1941). Bereits Maruyama Masao hatte dieses zur Charakterisierung des Tokugawa-zeitlichen Regierungssystems aufgegriffen.

<sup>30</sup> Ebenda: 189–95.

<sup>31</sup> TACHIBANA 2007: 22, 29.

<sup>32</sup> Ebenda: 33.

<sup>33</sup> TACHIBANA 2011: 61–62.

<sup>34</sup> UCHIYAMA 2013: 26ff. Beachtung verdiene ferner Sokōs Schulpädagogik und der Entwurf eines systematischen Lehrplans, wobei neben der Kriegerschaft auch die Schulung der Zivilbevölkerung berücksichtigt werde. Vgl. ebenda: 148 ff. Auch die Forschung zum Erziehungsdenken bei Sokō wurde lange von den Thesen Inoues dominiert. Repräsentativ ist die Studie von KATŌ 1934.

von der Bildbarkeit des Menschen und dessen Entwicklungsphasen.<sup>35</sup> Taniguchi Shinko geht auf die Rolle Sokōs als Militärberater für verschiedene Regionalfürsten ein. Damit liefert die Autorin einen historischen Beleg für den praktischen Nutzen von dessen Lehren.<sup>36</sup> Nakajima Eisuke argumentiert, dass konzeptionelle Unterschiede zwischen Sokōs Früh- und Spätwerk nicht auf eine denkerische Neuorientierung zurückzuführen seien. Stattdessen seien die Schriften an unterschiedliche Ranggruppen innerhalb des Kriegerstandes adressiert gewesen.<sup>37</sup>

(j) *Westliche Forschung*. In ihrer Anfangsphase orientiert sich die westliche Forschung an jenem Themenspektrum, das ihr die japanische Forschung vorgibt. Die Thesen Inoues werden von Robert Cornell Armstrong und Karl Mibach rezipiert.<sup>38</sup> Koyama Matsukichi stellt die nationalistisch orientierte Forschung der frühen Shōwa-Zeit in einer westlichen Sprache vor.<sup>39</sup> In der Nachkriegszeit argumentiert David Magarey Earl, dass es Sokō in seinem Historienwerk gelungen sei, Konfuzianismus mit japanischem Patriotismus und Tennō-Verehrung zu verbinden.<sup>40</sup> Maruyamas Positionen zu Sokō werden ab den Siebzigerjahren durch eine englischsprachige Übersetzung seiner einflussreichen Studie stark rezipiert.<sup>41</sup> William Theodore De Bary stellt fest, dass Sokōs Lehre Positionen widerspiegelt, die sich im Rahmen des Ming-zeitlichen Neokonfuzianismus herausbildeten.<sup>42</sup> Daraus sei zu folgern, dass der Gelehrte das neokonfuzianische Paradigma nicht verlassen habe. Damit liefert De Bary ein Gegenargument zu Maruyamas These, dass Sokō und die Vertreter der „Alten/Neoklassischen Schule“ die Entwicklung eines modernen Politikdenkens in Japan durch Zurückweisung des Neokonfuzianismus eingeleitet hätten.<sup>43</sup> John Allen Tucker geht auf die Rezeption der philosophischen Lexikografie des chinesischen Neokonfuzianismus in der Tokugawa-Zeit ein.<sup>44</sup> Im Anschluss

---

<sup>35</sup> UCHIYAMA 2013: 26ff. Der Publikation liegen fünf Aufsätze aus den Jahren 1987 bis 2011 zugrunde. Der Autor intendiert einen Anschluss des Erziehungsdenkens in der Frühen Neuzeit an Diskussionen im Rahmen der modernen Pädagogik. Vgl. ebenda: 2. Uchiyama verweist ferner auf Sokōs Schulpädagogik und den Entwurf eines systematischen Lehrplans. Diese berücksichtigten neben der Kriegerschaft auch die Schulung der Zivilbevölkerung. Vgl. ebenda: 148 ff. Die Forschung zum Erziehungsdenken bei Sokō wurde lange Zeit von den Thesen Inoues dominiert. Repräsentativ ist die Studie von KATŌ 1934.

<sup>36</sup> TANIGUCHI 2014: 81.

<sup>37</sup> NAKAJIMA 2019: 124–25.

<sup>38</sup> Vgl. ARMSTRONG 1914 u. MIBACH 1944 (unveröffentlichte Dissertation). Des Weiteren ist die Studie des Philosophen und Inoue-Schülers Fukasaku Yasubumi 深作安文 (1874–1962) in diesem Zusammenhang zu nennen. Vgl. FUKASAKU 1935 (Japanische Erstveröffentlichung 1913).

<sup>39</sup> KOYAMA 1940.

<sup>40</sup> EARL 1964: 38, 44–45.

<sup>41</sup> MARUYAMA/HANE 1974. Im Vorwort zur englischen Ausgabe geht Maruyama kritisch auf seine früheren Annahmen bezüglich der historischen Rolle des Neokonfuzianismus in der Tokugawa-Zeit ein.

<sup>42</sup> DE BARY 1979: 141.

<sup>43</sup> Ebenda: 146.

<sup>44</sup> TUCKER 1993 und 1994.

an De Bary sei Sokōs Lehre nicht als eine spezifisch japanische Entwicklung des Konfuzianismus zu deuten. Außerdem argumentiert der Autor, dass der Gelehrte in seinem kosmologischen Spätwerk eine denkerische Wende vollzogen und damit eine weitere Stufe der Indigenisierung des Konfuzianismus in Japan erreicht habe.<sup>45</sup> Klaus Kracht zeigt, dass Sokō den neokonfuzianischen Vernunftbegriff enger fasste und allein auf die Verstehbarkeit der erfahrbaren Welt anwendete.<sup>46</sup> Auf diese Weise habe dieser das Problem subjektiver Wahrnehmung als Teil der neokonfuzianischen Erkenntnislehre zu lösen versucht.<sup>47</sup>

### 3. Methodischer Ansatz und Anlage der Studie

Die Ausbildung der beiden dominierenden Tendenzen in der Sokō-Forschung lässt sich zwischen der späten Meiji- und frühen Shōwa-Zeit datieren. Trotz methodischer Neuausrichtungen späterer Jahre, ist hinsichtlich der Verwendung der heuristischen Analysekatoren „Kriegerethos“ bzw. „Bushidō“ und „Alte/Neoklassische Schule“ eine problematische Konstanz festzustellen.<sup>48</sup> Das betrifft besonders

---

<sup>45</sup> TUCKER 2004: 197–98 u. 209–10. Der Autor ist auch als Übersetzer einer Hauptschrift Sokōs in Erscheinung getreten. Vgl. TUCKER 1993, 1994 u. 2002. Zu anderen Vertretern der „Alten/Neoklassischen Schule“ nimmt Tucker ebenfalls Stellung. Vgl. TUCKER 1998 u. TUCKER 2006. TUCKER 2002 thematisiert die Sokō-Forschung und deren historische Bedingungen.

<sup>46</sup> KRACHT 1986: 160. Die Analyse ist Teil einer Studie zur Rezeption neokonfuzianischer „Geist-Diskurse“ 鬼神論 (*kishin ron*) in der Tokugawa-Zeit.

<sup>47</sup> Ebenda: 162–63.

<sup>48</sup> Die Kategorie „[japanischer] Kriegerethos“ bzw. „Bushidō“ erlangte im nationalistischen Gesprächsfeld der späten Meiji-Zeit zentrale Bedeutung und wurde durch Publikationen, wie z. B. Nitobe Inazōs „Bushidō. The Soul of Japan“ (1899) auch international rezipiert. Geleitet in einen historischen Mantel und unterfüttert mit verstreuten historischen Quellen, ging es um die Frage, wie in der Bevölkerung Loyalitätsdispositionen gegenüber Tennō und Staat ausgebildet werden könnten. Vor diesem Hintergrund fokussierte man auf Sokōs Erörterungen der methodischen Persönlichkeitskultivierung von Kriegerern und stellte diese in den Zusammenhang einer modernen völkischen Moral. Im Zentrum von Bushidō-Diskursen steht die individuelle Handlungsrationale, während konkrete institutionelle und andere historische Rahmenbedingungen eine untergeordnete Rolle spielen. Neuerdings hat sich Nakajima Eisuke um eine Historisierung des Bushidō bei Sokō bemüht. Vgl. NAKAJIMA 2019. Zu den ideengeschichtlichen Bedingungen der Bushidō-Kategorie und ihrer historischen Entwicklung vgl. UNODA 1997 und BENESCH 2014. Neben Sokō rechnete man Itō Jinsai und Ogyū Sorai zu deren Hauptvertretern der „Alten/Neoklassischen Schule“. Historische Belege lassen sich bereits für die Tokugawa-Zeit anführen. Die wohl früheste Nennung findet sich in den „Gemischten Pinseleien des Ansai“ 安齋隨筆 (*Ansai zuihitsu*) des Ise Sadatake 伊勢貞丈 (1717–84) aus dem späten 18. Jahrhundert. Im Eintrag „Alte Schule“ wird auf das „Studium von alten Sätzen und Wörtern“ 古文辞学 (*kobunji gaku*) des Sorai eingegangen, Sokō aber nicht erwähnt. Vgl. *Ansai zuihitsu* (Kap. *Ko Gaku*, Bd. 2): 11. Ein weiterer Eintrag, der auf Kritiker des Song-zeitlichen Neokonfuzianismus eingeht, stellt Sokō als einen Militärwissenschaftler vor, der die Denkansätze Sorais vorweggenommen habe (Jinsai wird ebenfalls als Vertreter der „Alten/Neoklassischen Schule“ erwähnt). Vgl. ebenda (Kap. *Haiseki sōju*, Bd. 11): 287. Zwei

die mit ihnen versteckt weitergetragenen Annahmen einer nationalistisch orientierten Forschung, die in essentialisierender Weise Sokōs Lehre als eine spezifisch japanische Entwicklung deuten zu können meinte.<sup>49</sup> Ein weiteres schwerwichtiges Problem ist eine Vorstellung von der Gesamtstruktur der Tokugawa-zeitlichen Ideengeschichte, die sich mit beiden Kategorien verbindet. Nach dieser dominierte der Konfuzianismus seit dem frühen 17. Jahrhundert den gelehrten Diskurs und wurde wichtigster Faktor bei der Formierung einer Reihe von Schulströmungen.<sup>50</sup> Aus der Charakterisierung Sokōs entweder als Hauptvertreter eines neuen Kriegerethos oder Vorbereiter einer konfuzianischen Neoklassik folgte jedoch, dass je-

---

weitere Quellen aus dem frühen 19. Jahrhundert, die „Sammlung von Plaudereien über die Weisen vergangener Zeiten, Spätere Ausgabe“ 先哲叢談後編 (*Sentetsu sōdan kōhen*, 1829) des Tōjō Kindai 東条琴台 (1795–1878) und die „Beurteilung des konfuzianischen Hains“ 儒林評 (*Jurin hyō*, 1832) des Hirose Tansō 広瀬淡窓 (1782–1856), stellen dagegen keine Verbindung zwischen Sokō und den später als Hauptvertreter der „Alten/Neoklassischen Schule“ angesehenen Gelehrten her. Vgl. *Sentetsu sōdan kōhen* (Kap. *Yamaga Sokō*, Bd. 2): 294–301; *Jurin hyō*: 1. Gerhard Leinss geht auf die Geschichte der Kategorie ein und entscheidet sich, diese im Rahmen seiner Analyse anzuwenden. Vgl. LEINSS 1995: 24–28. Für eine kritische Reflexion bezüglich der Rolle Sokōs im Konstrukt „Alte/Neoklassische Schule“ vgl. KARUBE 2017 u. NAKAMURA 2007.

<sup>49</sup> Eine kritische Reflexion auf die ideologischen Bedingungen der modernen Ideenforschung hat in Japan seit den 2000er Jahren eingesetzt. Vgl. z. B. KARUBE 2017(b); NAKAMURA 2002.

<sup>50</sup> Dem Konfuzianismus wurde die Funktion einer Staatslehre zugeschrieben. Die Wurzeln dieses Verständnisses reichen bis in die späte Tokugawa-Zeit zurück. In der modernen Forschung wurde diese perpetuiert, auch wenn sich die dahinterstehenden Argumentationsziele änderten. Seit der späten Meiji-Zeit trugen insbesondere die nationalistisch orientierten Studien des Philosophen und Ideenhistorikers Inoue Tetsujirō zu deren Verbreitung bei. Vgl. INOUE 1900, 1902 u. 1905. Auch im Rahmen der modernisierungstheoretischen Analysen des Politologen Maruyama Masao, die großen Einfluss auf die ideengeschichtliche Forschung seit der Zeit des Pazifischen Krieges ausübten, lag diese Systematik zugrunde. Vgl. MARUYAMA 2004 (Maruyamas Studien erschienen zwischen 1940–44 in Form mehrerer Teiluntersuchungen in der Zeitschrift *Kokka gakkai zasshi* 国家学会雑誌 (Zeitschrift der Gesellschaft für Staatslehren), bevor sie 1952 in einer Einzelpublikation mit dem Titel *Studien zum politischen Denken in Japan* 日本政治思想史研究 (*Nihon seiji shisō shi kenkyū*) zusammengefasst wurden). Bereits Ende der 1920er Jahre war der Historiker und Sinologe Tsuda Sōkichi 津田左右吉 (1873–1961) zu einer gegenteiligen Einschätzung der gesellschaftlichen Einflusskraft des Konfuzianismus in der Tokugawa-Zeit gelangt, dessen Position in der zeitgenössischen Forschung jedoch kaum rezipiert worden. Vgl. TSUDA 1916–21. Tsudas Sichtweise wurde seit den 1970er Jahren durch die Studien des Historikers Bitō Masahide und des Ideenhistorikers Watanabe Hiroshi 渡辺浩 (ehem. Universität Tōkyō) bestärkt. Vgl. BITŌ 1961; WATANABE 2001 (Erstausgabe: 1985) u. 2016 (Erstausgabe: 1997). Ihre Positionen gelten heute als allgemein akzeptiert. In jüngster Zeit wird auch von Seiten der Buddhismusforschung eine Revision unternommen. Vgl. NISHIMURA 2018. In der jüngeren Forschung wird den komplexen Diskurspraktiken in der Tokugawa-Zeit zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt. Vgl. z. B. die Studie von MCMULLEN 2020; MAEDA 2012; SONEHARA 2008; WAKAO 2007. Die Charakterisierung der Tokugawa-zeitlichen Ideengeschichte als ein Zeitalter des Konfuzianismus wird bis in die Gegenwart in Geschichts- und Ethiklehrbüchern japanischer Oberschulen unkritisch wiederholt.

weils nur ein Teilbereich seines Begriffsvokabulars in den Fokus rückte. Außerdem mussten vor dem Hintergrund dieser Schematik außerkonfuzianische Bezugnahmen als ein problematischer Eklektizismus erscheinen.<sup>51</sup> Schließlich konnten die konzeptionellen Ressourcen der Begriffsbildung bei Sokō nur ungenügend berücksichtigt werden. Diese Studie verzichtet auf die Verwendung der Kategorien „Kriegerethos“ bzw. „Bushidō“ und „Alte/Neoklassische Schule“; sie verortet Sokō auch nicht per se in einer Genealogie des Tokugawa-zeitlichen Konfuzianismus.<sup>52</sup> Anstatt auf Schul- und Traditionszuweisungen mitsamt deren kategorialen Grenzziehungen zurückzugreifen, fokussiert sie allein auf dessen Begriffsbildung und fragt, welche konzeptionellen Bestände der Gelehrte einbezieht und wie er diese miteinander verknüpft. Damit verschließt sich diese Studie nicht den Fragen ideengeschichtlicher Zusammenhänge, sondern erhofft sich, von einer umfassenden Begriffsanalyse ausgehend, einen Zugang zu politischen Rationalitätswürfen in Sokōs Zeit zu gewinnen.

„Rationalität“ ist ein komplexer und umstrittener Begriff. In die Sokō-Forschung gelangte dieser durch Maruyamas einflussreiche Studie zur Herausbildung eines modernen politischen Rationalitätsverständnisses aus den Zusammenhängen der frühneuzeitlichen Ideengeschichte Japans.<sup>53</sup> Die Verwendung der moder-

---

<sup>51</sup> Die Studien von Muraoka Tsunetsugu und Maeda Tsutomu können als Versuch betrachtet werden, dieses methodische Problem zu lösen. Beide Autoren bringen militärwissenschaftliche und konfuzianische Konzepte Sokōs in einen Zusammenhang. In letzter Konsequenz halten sie jedoch an der schematischen Vorstellung zweier getrennter Schulströmungen fest. Vgl. S. 10 u. 13.

<sup>52</sup> Eventuelle Vergleiche mit den Lehren Jinsais bzw. Sorais werden dadurch nicht ausgeschlossen.

<sup>53</sup> Das Aufkommen eines modernen Rationalismus im Politikdenken der Tokugawa-Zeit datiert dieser auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der Entwicklungsprozess war der Auffassung des Autors nach durch die Überwindung spekulativer Tendenzen des Neokonfuzianismus und temporärer Rückwendungen zum Irrationalismus – konkret in denen unter der Bezeichnung „Landesstudien“ 国学 (Koku Gaku) zusammengefassten Denkansätzen – gekennzeichnet. Maruyama nimmt eine Korrelation zwischen Phänomenen der politischen Ideengeschichte des Westens und der japanischen Geschichte an. In seinen späteren Schriften zeichnet der Autor ein vielschichtigeres Bild des Entwicklungsprozesses. Eine kritische Besprechung der Positionen Maruyamas und des argumentativen Kontextes bietet KRACHT 1986: 16–24. Ebenfalls müssen die Studien von Minamoto Ryōen 源了圓 (1920–2020; ehem. Tōhoku-Universität) erwähnt werden. Im Unterschied zu Maruyama versteht dieser die Überwindung des Konfuzianismus nicht als Voraussetzungen für die Ausbildung eines modernen Rationalitätsverständnisses, sondern in einer unter dem Einfluss des Konfuzianismus stehenden und an Rationalismus und Positivismus orientierten Gelehrtenkultur in der Tokugawa-Zeit. Vor dem Hintergrund dieser Annahme widmet sich Minamoto einer Genealogie der sogenannten „praktischen/wirklichkeitsbezogenen Gelehrsamkeit“ 実学 (*jitsugaku*). Dieser methodische Ansatz wurde international rezipiert, wie die Beiträge in einem von William Theodore De Bary und Irene Bloom edierten Aufsatzband belegen. Vgl. DE BARY/BLOOM 1979. Minamoto geht, ähnlich wie Maruyama, von einer Korrelation zwischen Phänomenen der westlichen und japanischen Ideengeschichte aus; sein Wissenschaftsverständnis orientiert

nisierungstheoretisch gedeuteten Kategorie der „Alten/Neoklassischen Schule“ erfüllte für ihn zum einen die Funktion, Sokō mit einer Reihe konfuzianischer Denker assoziieren zu können, die ein Verständnis von der Eigengesetzmäßigkeit politischer Prozesse – hier als Merkmal des modernen Politikdenkens aufgefasst – im Gegensatz zu traditionellen bzw. „metaphysischen“ Auffassungen entwickelt zu haben schienen. Des Weiteren konnte der Gelehrte historisch auf einer frühen Entwicklungsstufe des Rationalitätsverständnisses eingeordnet werden.<sup>54</sup> Maruyamas Beispiel veranschaulicht die problematische Übertragung eines Rationalitätsbegriffs, der sich an Standards der westlichen Erkenntnistradition orientiert. Dieser führt zwangsläufig zu einer negativen Beurteilung alternativer Rationalitätsentwürfe, während gleichzeitig eine Beschreibung ihrer Merkmale ausbleibt.<sup>55</sup>

Diese Studie zielt nicht darauf ab, Äquivalente moderner bzw. der westlichen Erkenntnistradition verbundenen Rationalitätsauffassungen in Sokōs Quellen aufzufinden. Stattdessen will sie anhand einer Bestandsaufnahme von Themen und Konzepten, die im Umfeld seiner Erörterungen der Theorie-Praxis-Problematik auftauchen, die Rationalitätsimplikationen seiner Lehre rekonstruieren. Um einen beschreibbaren Zusammenhang der Ergebnisse ihrer Analyse herzustellen, nimmt diese Studie Anregungen von Jürgen Habermas und Pierre Bourdieu auf. Beide Autoren haben sich intensiv mit alternativen Rationalitätsmodellen auseinandergesetzt und wichtige konzeptionelle Vorschläge gemacht, welche das analytische Instrumentarium dieser Studie erweitern.<sup>56</sup>

---

sich darüber hinaus an jenem der westlichen Naturwissenschaften. Vgl. MINAMOTO 1972 u. 1986. Seit den 1970er Jahren gerieten die methodischen Grundlagen der Modernisierungstheorie zunehmend in die Kritik. Problematisiert wurde die Anwendbarkeit eines analytischen Begriffsvokabulars, das auf historischen Erfahrungen des Westens basiert. Ferner kritisierte man die negative Bewertung traditionellen Denkens als Folge der an Modernisierung und Fortschritt orientierten Entwicklungsschematik. Im Bereich der Japanforschung hat dieses zu einem drastischen Rückgang der ideengeschichtlichen Auseinandersetzung mit Rationalitätsvorstellungen geführt.

<sup>54</sup> MARUYAMA 2004: 46.

<sup>55</sup> Die Studie von Herman Ooms ist exemplarisch für eine andere Verwendung des Rationalitätskonzepts, die ebenfalls nicht für diese Studie brauchbar erscheint. Der Autor verfolgt das Ziel, die Funktionsmodi einer Tokugawa-zeitlichen Herrschaftsideologie aufzudecken. Seinem ideologieanalytischen Ansatz liegt jedoch ein reduktionistisches Konzept zugrunde, weshalb nur solche Rationalitätsaspekte in den Fokus geraten, die Hinweis auf sozialpolitische Machtinteressen der zeitgenössischen Diskursteilnehmer geben. So kann Ooms zu dem Schluss kommen: „Although the links between this discourse and power were more subtle than the term indicates, early Tokugawa discourse certainly constituted an ideology. It was eminently servicable for political purposes precisely because, having homogenized knowledge within ethical and cosmic categories, it was silent on the subject of power and domination.“ Vgl. OOMS 1985: 290–91. Auch die Studie von MAEDA 1996 verfolgt einen ideologieanalytischen Ansatz.

<sup>56</sup> Beide Theoretiker kritisieren Erklärungsansätze, die einseitig den Typ einer instrumentellen Rationalität voraussetzen. Habermas setzt sich mit den Rationalitätsimplikationen von drei soziologischen Handlungsmodellen auseinander (teleologisches bzw. strategi-

Bei der Begriffsanalyse (Kapitel III) wird ein intratextueller Ansatz verfolgt. Als Quellengrundlage dient Sokōs Hauptschrift „Die Belehrungen des Yamaga geordnet [nach Themen]“ 山鹿語類 (*Yamaga gorui*, 45 Bde., 1663–65), welche die umfassendste Darstellung der Lehre enthält.<sup>57</sup> Die spezifische Anlage dieser Schrift ermöglicht es, Sokōs Begriffsverwendung in Bezug auf ein weites Spektrum von Themen und im Rahmen unterschiedlicher Diskursformen nachzuvollziehen.<sup>58</sup> Er-

---

sches, normatives, dramaturgisches). Diese Analysen dienen ihm, um ein viertes Modell zu entwickeln, das einer kommunikativen Rationalität („kommunikatives Handeln“) folgen soll. Sein Fokus richtet sich auf die Beziehung zwischen „Aktor“ und „Welt“ bzw. „Weltbezüge“, welche den unterschiedlichen Rationalitätskonzepten als Annahme vorausgehen. Vgl. besonders HABERMAS 1995[a]: 114–51. Die Analysen des Autors zum Konzept der „Öffentlichkeit“ bieten für die Beschreibung vormoderner politischer Rationalitätsvorstellungen ebenfalls wichtige methodologische Hinweise. Vgl. HABERMAS 1990. Bourdieus Konzept des „Habitus“ berücksichtigt verbewusste und körperliche Dispositionen von Rationalität. Das ermöglicht es, symbolische und performative Rationalitätsaspekte zu beschreiben, denen im Politikverständnis vormoderner Gesellschaften zentrale Bedeutung zukommt. Vgl. BOURDIEU 1997 und 2009. Das Problem historischer Rationalisierungsprozesse, wie es insbesondere unter dem Einfluss von Max Weber Eingang in Forschung gefunden hat und auch bei Habermas eine Rolle spielt, ist nicht Gegenstand dieser Studie.

<sup>57</sup> Im Folgenden verkürzt: *Belehrungen des Yamaga*. Es handelt sich um eine Sammlung von Abhandlungen und Lehrgesprächen, die Sokō gemeinsam mit Hilfe seiner Schüler kompilierte. Die Schrift ist der konfuzianischen Textgattung „Aufzeichnung von [Lehr]gesprächen“ 語錄 (*yulu / goroku*) zuzuordnen, die eng mit der Herausbildung des Song-zeitlichen Neokonfuzianismus in Verbindung steht. Vgl. GARDNER 1991. Eine vollständige Druckausgabe bietet YG. In YZ (Bde. 4–10) werden die in chinesischer Schriftsprache (*kambun*) verfassten Textteile in Altjapanisch transkribiert (*kakikudashi bun*). Eine kommentierte Ausgabe ausgewählter Textteile aus den *Belehrungen des Yamaga* bietet NST. Für die vorliegende Studie wurden Originale aus dem Jahr 1685 (Jōkyō 2) eingesehen, die im Nationalen Forschungsarchiv für Japanische Literatur 国文学研究資料館 (*Kokubungaku kenkyū shiryō kan*) lagern. Der Autor der vorliegenden Studie bedankt sich bei den Nachkommen Professor Abe Ryūichis für die Erlaubnis, die älteste bekannte Abschrift der *Belehrungen des Yamaga* einsehen zu dürfen.

<sup>58</sup> Die drei Werkteile der *Belehrungen des Yamaga* unterscheiden sich in inhaltlicher, formaler und sprachlicher Hinsicht voneinander. Zu den formalen Merkmalen des ersten Werkteils (YG, Bde. 1–20) gehört, dass die inhaltliche Gliederung in Entsprechung zum Konzept von „Fünf [menschliche] Beziehungen“ 五倫 (*wulun / gorin*) vorgenommen wurde, das im Zentrum der konfuzianischen Tugend- und Soziallehre steht. Folglich tragen die Hauptkapitel die Überschriften „WEG des Herrschers“ 君道 (*Kundō*), „WEG des Gefolgsmanns“ 臣道 (*Shindō*), „WEG von Vater und Sohn“ 父子道 (*Fushidō*), „Trennung zwischen Ehemann und Ehefrau“ 夫婦之別 (*Fūfu no betsu*) und „Vertrauenswürdigkeit zwischen Freunden“ 朋友之信 (*hōyū no shin*). Die Abhandlungen der Hauptkapitel haben den Charakter eines Fürstenspiegels, in dem Pflichten und Betätigungsfelder der Fürsten und Gefolgsmänner definiert werden. Der Inhalt wird durch Kapitel ergänzt, die mit „Gespräche“ 談 (*dan*) betitelt sind. Ihr Gegenstand ist die Erörterung von Fallbeispielen aus der Kriegerhistorie von der Kamakura- bis zur Sengoku-Zeit. Sokōs Ausführungen im ersten Werkteil sind insgesamt in chinesisch-japanischer Mischschrift abgefasst. Der zweite Werkteil (YG, Bde. 21–32) präsentiert Sokōs Programm der moralischen Persönlichkeitskultivierung für die Regierenden, das sich am Ideal des „Fähigen“ 士 (*shi*) orientiert. Die inhaltliche Gliede-

schwerend für die Begriffsbestimmung ist der Umstand, dass den Ausführungen in den *Belehrungen des Yamaga* keine einheitliche Argumentationsstruktur zugrunde liegt. Bei der Analyse werden deshalb theoretische und praktische Diskurse in gleichem Maße berücksichtigt, um ein möglichst weites Spektrum der Begriffsverwendung in den Blick zu bekommen. Für die Einordnung der spezifischen Merkmale von Sokōs Vorstellungen dient zusätzlich ein Raster, das sich aus jenem konzeptionellen Bestand zusammensetzt, der sich im Rahmen der konfuzianischen Kommentartradition ausgebildet hat. Eine Übersicht zentraler Passagen (Kapitel II) aus den kanonischen Schriften dient dazu, dieses semantische Feld abzustecken.<sup>59</sup>

Die Ausführung differenziert zwischen inneren und äußeren Handlungsdispositionen. Die Ausführungen des zweiten Werkteils sind ebenfalls in chinesisch-japanischer Mischschrift verfasst. Im dritten Werkteil (YG, Bde. 33–43), deren Bände mit „Studium der Weisen“ 聖學 (*Seigaku*) überschrieben sind, enthält Sokōs Abhandlungen über die theoretischen und methodischen Grundlagen seiner Gelehrsamkeit. Die Kapitel werden nach „Erörterung [des eigenen Gelehrtenstandpunktes]“ 論 (*ron*) und „Unterscheidung [richtiger und falscher Sichtweisen]“ 辨 (*ben*) gegliedert. Beides sind Textformen, die in der Tradition des klassisch chinesischen Gelehrten Diskurses stehen. Letzteres wird dadurch angezeigt, dass alle Texte in klassischem Chinesisch (zusammen mit Lesehilfen zur japanischen Lesung des chinesischen Textes) verfasst sind.

<sup>59</sup> Einen allgemeinen Überblick über das Bedeutungsfeld des Schriftzeichens 知 bietet MO 23935 (es werden nur die Schriftentitel repräsentativer Quellen angegeben): [Sinojapanische Lesung „chi“; chin. Intonation „zhi1“] [1] Wissen (*shiru*). [1.1] Erkenntnis (*ninshiki*) im Innern des Herzens (*shin, kokoro*), die sich verbal äußert. (*Shouwen*); [1.2] Verstehen (*kokoroeru*). Erkennen (*mitomeru*). Anerkennen (*ninchi suru*). (*Yupian, Liji* [Kapitel:] *Daxue, Zhongyong, Lunyu, Zhuangzi*); [1.3] Einsehen (*satoru*). Bemerkend (*kanzuku*). Wahrnehmen (*kakushiki suru*). (*Jiyun, Libu zengyun, Gongyang*); [1.4] [Etw. aufgrund einer optischen Wahrnehmung] unterscheiden (*miwakeru*). Unterscheiden (*benbetsu*). (*Shujing, Lülan, Huainanzi, Chunqui gongyangzhuan, Lülan*); [1.5] Einprägen (*oboeru*). Auswendig lernen (*kioku suru*). (*Lunyu, Sisho jizhu*); [1.6] Hören (*kiku*). Akustisch verstehen (*kikishiru*). (*Guoyu*); [1.7] Sehen (*miru*). [Aufgrund einer] optischen Wahrnehmung verstehen (*miteshiru*). (*Lülan*); [1.8] Vertraut sein (*shitashimu*). [Gesellschaftlicher] Umgang (*majiwari*). (*Yili, Chunqui zuoshizhuan*); [1.9] In Erscheinung treten (*arawareru*). (*Lülan*); [1.10] Verwalten (*tsukasadoru*). Regieren (*osameru*). (*Zihui, Yijing, Chunqui zuoshizhuan, Lülan*); [2] Etw. wissen lassen (*shirasu*). Benachrichtigen (*shirashimeru*). Mitteilen (*tsugeru*). (*Wu Rong*); [3] Benachrichtigung (*shirase*). Etw. wissen lassen (*Dai Fugu*); [4] Wissen (*shiru koto*). Etw. wissen (*shiru tokoro*). Wissen (*chishiki*). (*Fayan*); [5] Über viel Wissen verfügen (*shiru tokoro no oi koto*). Eine herausragende Wissensfunktion (*shiru hataraki*) besitzen. Ein Wissender (*chisha*). (*Lunyu*); [6] Weisheit (*chie*). Wissensfunktion (*shiru hataraki*). (*Xunzi*). [7] Bekannter/-e (*shiriai*). Freund/-in (*kōyū*). (*Chunqui zuoshizhuan, Bao Zhao*); [8] [Gesellschaftlicher] Verkehr (*majiwari*). Vergnüglicher Umgang (*kōyū*). (*Sima Qian*); [9] [Gutes/gebildetes] Benehmen (*motenashi*). Behandeltwerden (*ashirai*). (*Cen Shen*); [10] Begierde (*yu*). Verlangen (*musaboru kokokoro*). (*Guangyun, Liji*); [11] Sorte/Art (*tagui*). Vergleichen (*taguu*). Partner (*aikata*). (*Erya, Shijing* [...]); [12] Heilen (*yamieru*). (*Fangyan, Guangya*); [13] Gouverneur (*chiji*). Höchster [Verwaltungsbeamter] einer Provinz bzw. Präfektur. (*Songshi*); [chin. Intonation „zhi4“] [1] Weisheit (*chie*). (*Jiyun, Zhongyong, Xunzi*); [2] [Posthum verliehener] Tottenname (*okurina*). (*Yizhoushu*); [3] Familienname (*kabane*). (*Xingzuan*). Ferner gibt NKD 13: 307 für die sinojapanische Lesung „chi“ folgende Bedeutungen an: [Nomen] [1] Ereignisse und Dinge wahrnehmen [sowie] Fähigkeit zur Beurteilung von richtig oder

falsch bzw. gut oder böse. Weisheit (*chie*). [Siehe Gegensatz zu] „Handeln“. (*Soga monogatari, Yijing*); [2] Bekanntschaft (*shirai*). Vertrautheit (*najimi*). [Jmds.] Bekanntschaft machen (*chikazuki*). (*Chunqiu zuoshizhuan*); [3] In seinem Charakter erkannt und wohlwollend behandelt werden. Gunst (*chigū*). (*Cen Shen*). Für die reinjapanische Lesung „shiru“ verzeichnet NKD 11: 74–75 folgendes Bedeutungsfeld: [1.] [Intransitives Verb, vierstufige Flexion] Das Wesen von Dingen und Ereignissen, deren Verlauf und die notwendige Reaktionsweise kennen. (*Manyōshū*); [2.] [Transitives Verb, fünfstufige Flexion in der „ra“-Reihe] Bezeichnen die Intention, sich Dinge bzw. Ereignisse vollständig zu eigen zu machen. [1] ([Im Zusammenhang mit dem Schriftzeichen] 知); [1] Dinge und Ereignisse bzgl. ihres Ursprungs, ihrer Existenz, ihres Zustands und Inhalts sowie Eigenschaft (*omomuki*) differenzieren; [1.1] Ursprung und Existenz von Dingen und Ereignissen wahrnehmen. Bewusstsein (*ishiki*). Erkennen (*ninshiki suru*). Wahrnehmen (*kanchi suru*). (*Kojiki, Makura zōshi*); [1.2] Dinge und Ereignisse hinsichtlich von Situation/Zustand, Verlauf/Entwicklung, Unterschied zu anderen [Dingen und Ereignissen] und notwendiger Reaktionsweise differenzieren. (*Nihon shoki, Tosa nikki*); [1.3] Bedeutung, Inhalt, Wirkung (*jōshu*) und Wesen von Dingen bzw. Ereignissen verstehen. Erkennen (*satoru*). (*Manyōshū, Kokin waka shū*); [1.4] Wenn von einem negierenden Wort gefolgt, in der Bedeutung „nicht können / nicht in der Lage sein zu tun“ (*suru koto ga dekinai*) verwendet. (*Manyōshū*); [2] [Sich] Gedanken [über etw.] machen. Reflektieren (*kōryo suru*). (*Makura zōshi, Tsurezuregusa*); [3] Etw. versuchen in die Tat umzusetzen, [optisch bzw. akustisch] wahrnehmen (*genbun suru*). Erfahren (*keiten suru*). Siehe die Ausdrücke „[erste körperliche] Erfahrungen mit einem Mann machen“ (*otoko wo shiru*) und „[erste körperliche Erfahrungen] mit einer Frau machen“ (*onna wo shiru*). (*Taketori monogatari, Genji monogatari*); [4] Mit Personen [gesellschaftlich] verkehren und vertraut werden. [Mit jmd.] Bekanntschaft machen (*menshiki suru*). (*Kokin wakashū, Genji monogatari*); [5] Besorgt sein (*kanchi suru*). In Beziehung zu jmd. stehen (*akariau*). Im Fall einer nachstehenden Negation wird zumeist die Ablehnung einer Aussage ausgedrückt, die eine andere Person getätigt hat (*kyozetsu suru, mondai ni shinai*). (*Genji monogatari, Ukigumo*). Nach Narusawa Akira können für den politischen Wortschatz im japanischen Altertum für das Verb „shiru“ die Bedeutungen „wissen“ und „besitzen“ bzw. „über etw./jmd. herrschen“ belegt werden. Der Autor führt außerdem Beispiele an, bei denen sich beide Konnotationen überlappen. Vgl. NARUSAWA 1984: 44ff.

Für das Schriftzeichen 行 gibt MO 34029 folgende Bedeutungen an: [Sinojapanische Lesung „kō, gyō“; chin. Intonation „xing2“] [1] Gehen (*yuku*); [1.1] Gehen (*aruku, ayumu*). Den linken und rechten Fuß abwechselnd heben und vorwärtsbewegen. (*Shouwen*); [1.2] Art und Weise des Gehens in einem Palast (*Erya*); [1.3] Fortschreiten (*susumu*). Vorwärtsbewegen (*zenshin suru*). (*Shiji, Hanshu*); [1.4] Fortbewegen (*omomuku*). Sich in eine Richtung wenden und gehen. (*Guangyun, Shijing*); [1.5] Zurückkehren (*kaeru*). (*Lülan*); [1.6] Sich entfernen (*saru*). (*Chunqiu zuoshizhuan, Lülan*); [1.7] Fliehen (*nigeru*). (*Chunqiu zuoshizhuan*); [1.8] Herumgehen (*meguru*). Prozession (*junshu*). (*Zhouli*); [1.9] Sich [weg]bewegen (*utsuru*). (*Suwen*); [1.10] Vergehen (*heru*). Vorübergehen (*wataru*). (*Guoyu, Guanzi*); [1.11] Fließen (*nagareru*). (*Chunqiu zuoshizhuan, Mengzi*); [1.12] Bewegen (*ugoku*). [zirkuläre] Bewegung (*undō suru*). (*Yijing*); [2] Fließen lassen (*yaru*). [Wasser] zuführen (*ikashimeru*). (*Hanshu*); [3] Handeln (*okonau*). [3.1] Machen (*suru*). Ausführen (*nasu*). Herstellen (*sakui suru*). (*Lunyu*); [3.2] Verwenden (*mochiiru*). (*Zhouli*); [3.3] Benutzen (*tsukau*). (*Huainanzi*); [3.4] Anwenden (*hodokosu*). (*Liji*); [4] In Gebrauch sein (*okonawareru*). Verwendung finden (*mochiirareru*). (*Zhanguo*); [5] Weg (*michi*). [5.1] Straße (*dōro*). (*Erya, Shijing*); [5.2] Ein zu befolgendes Prinzip (*fumiokonau beki giri*). (*Shijing*); [5.3] Wegstrecke (*michinori*). Eine zu überwindende [Weg]distanz. (*Shijing*); [5.4] Dinge und Ereignisse/Angelegenheiten (*monogoto*). Lebensbedingungen (*seikatsu zairyō*). (*Shujing*); [6] Reise (*tabi*). Reisevorbereitung (*tabijitaku*). (*Hanshu*); [7] Amt für die Verwaltung von Gästen (*hinkaku wo tsukasadoru kan*). [Amtsbezeichnung] *kōjin*. (*Guanzi*); [8] Weggottheit (*michi no kami*). (*Liji*) [...]; [9] auf dem

Weg [sein] (*yukuyuku*). Zu Fuss gehen. (*Chu Ci*); [10] Sagen wollen (*masani unun sen to su*). Vorhaben (*masani unun naran to su*). [...] (*Weiwendi; Taoqian; Jianzhu*); [11] Zuerst (*mazu*). Vorausgehend (*sakidatte*). (*Shiji*); [12] Sehen (*miru*). (*Lülan*); [13] Erzählen (*kataru*). (*Erya*); [14] Zerbrechlich (*moroi*). (*Zhouli, Xunyi*); [15] Die Form eines Schriftzeichens in einem Text. Kursiver als der *kaisho*-Stil, sauberer als der Kursivstil (*sōsho*) [...]. (*Shuduan*); [16] Lied/Gedicht (*uta*). Strophe eines Lieds/Gedichts. Komposition (*rakkyoku*). (*Hanshu*); [17] Bestandteil eines Lieds/Gedichts [...]; [18] Name für die Besetzung von zwei Ämtern (*kenkan*). In der Ämterordnung der Tang- und Song-Zeit wird die Besetzung eines hohen Amtes neben einem niedrigeren Amt als „ein verdecktes Amt (*bōkan*) bewahren“ bezeichnet und die Besetzung eines niedrigen Amtes neben einem hohen Amt als „ein verdecktes Amt ausführen (*okonau*)“ bezeichnet. (*Ouyangxiu*); [19] Urteil (*hanketsu*) nach einem offiziellen Dokument. Für das Inkrafttreten eines Urteils eines offiziellen Dokuments wird am Textende das Schriftzeichen 行 eingetragen und als „[chin.] „*huaxing* / [jap.] *gakō*“ bezeichnet. (*Tongyun douzhai suibi*); [20] Wachsen (*nobiru*) Bezeichnung für eine Technik des Igo[-Spiels]. (*Weiqi yili*); [21] *Yukigamae. Gyōgamae*. Bezeichnung für das Radikal des Schriftzeichens [行]. [Sinojapanische Lesung „*kō, gyō*“; chin. Intonation „*xing4*“] [1] Handlung (*okonai*). Sichtbar gewordener Akt, der auf einer Bewegung des Willens (*ishi*) [beruht]. Verhalten (*furumai*). (*Jiyun, Zhouli*); [2] Angelegenheit/Ereignis/Sache (*koto*). (*Liji*); [3] Inspektion (*junshi suru*). (*Liji*); [4] Familienname (*kabane*). (*Houhanshu*); [5] [Buddhismus] Bezeichnung für alle Handlungen, die von Körper[gliedern], Mund oder Gedanken getätigt werden. Ferner [Bezeichnung] für Handlungen, die dem Karma (*innen*) des Gesetzes vom Werden und Vergehen (Sansk. *samskrta*) entspringen und [sich im Verlauf] der „drei Welten“ (*miyo*) wiederholen. (*Jushelun*); [Chin. Intonation „*hang2*“] [1] Reihe (*tsura, narabi*). (*Shijing*); [2] [Truppen]aufstellung (*jindate*). Wehrvorkehrung (*sonae*). (*Chunqiu zuoshizhuan*); [3] Beginn (*hajime*). (*Taixuanjing*); [4] Bezeichnung für fünfundzwanzig Menschen. (*Chunqiu zuoshizhuan*); [5] Feder (*hane*). Federwurzel (*hanenomoto*). (*Shijing*); [6] Geschäft (*mise*). Händler (*tonya*). Verkaufsstand (*tana*). (*Dongjing menghuanlu*); [7] Ort (*tokoro*). Umgebung (*atari*). Im Anschluss an ein Personalpronomen drückt es die Bedeutung „Umgebung“ (*nahen, shari* [...]) aus. (*Zhou Bangyan*); [Sinojapanische Lesung „*kō, gō*“; chin. Intonation „*hang4*“] [1] Aufeinanderfolge (*tsuide*). [Fortlaufende] Ordnung (*joji*). (*Guangyun*); [2] Freund (*tomo*). Kamerad (*saihai*). (*Shiji*); [3] Stärke (*tsuyoisama*). Gesundheit (*sukoyakasama*). [...] (*Lunyu*); [Sinojapanische Lesung „*kan, gan*“] [Pferdebiss (*kutsuwa*). [...] (*Jiyun*). Für die sinojapanische Lesung „*kō*“ gibt NKD 7: 407 an: [Nomen] [1] Gehen (*ikukoto*). Aufbrechen (*dekakerukoto*). Reise (*tabi*). Reiseroute (*tabi yukimichi*). Reisebeginn (*tabidachi*). (*Soga monogatari, Karyū shunwa, Mengzi*); [2] Bezeichnung für eine Liedkomposition im alten China. Ferner als Überschrift für Balladen und später häufig als Gedichtsthema verwendet. [...] (*Buntai meiben, Gafu*); [3] In einer Reihe angeordnet sein (*tsuranarukoto*). Ferner diese [Reihe/Linie]. Besonders die senkrechte oder waagerechte Anordnung von Schriftzeichen/Buchstaben. Reihe (*tsura, retsu*). (*Onkochi shinsho, Chūka wakaki shishō, Chunqiu zuoshizhuan*); [4] Handlung (*okonai*). Verhalten (*furumai*). Handeln (*kōdō*). Tat (*kōi*). (*Taiheiki*); [5] Im China der Sui- und Tang-Zeit Bezeichnung für die Aufreihung gleicher Geschäfte in nach Branchen unterteilten Geschäftsdistrikten des Innenstadtbereichs. Verwendet etwa für die Bezeichnung von „Banken“ (*ginkō*) oder „Apotheke“ (*yakkō*); [6] In China seit der Songl-Zeit die Bezeichnung für] Handelsvereinigungen von städtischen Händlern. Im engeren Sinne kann es auch auf die „*gakō*“, also Handelskartelle (*nakagaishō*), verweisen. [7] Wenn Ränge (*karui*) und Ämter (*kan*) angezeigt werden, dann als Bezeichnung für hohe Ränge und niedrige Ämter. [Auch Bezeichnung] *gyō*. (*Yomihon, Chinsetsuyumiharizuki*); [8] Abkürzung für „Banken“ (*ginkō*). (*Saishin hyakka shakaigo jiten*); [1] Für die Zählung von Reihen bestehend aus Schriftzeichen/Buchstaben oder Spalten verwendet. (*Myōgoki*); [2] Für die Zählung von Banken verwendet. (*Hōjin shihon shugi no kōzō*). Für die reinjapanische Lesung „*okonau* / [altjp.] *okonafu*“ gibt NKD 2: 542–43 nachfolgende Bedeutungen an: [1.] [Transitives [Verb], fünfstufige Flexion der *wa*-Reihe ([Altjapanische vierstu-

Der erste Teil umreißt das im sogenannten Kanon der „Fünf Leitfäden“ 五經 (*Wu-jing / Gokyō*) und „Vier Bücher“ 四書 (*Sishu / Shisho*) enthaltene Bedeutungsspektrum; der zweite veranschaulicht die Begriffsverwendung im Rahmen des Song- und Ming-zeitlichen Neokonfuzianismus mit einem Fokus auf die Standpunkte der beiden Hauptvertreter dieser Überlieferung.

Sokōs Begriffe sind Teil einer spezifischen Diskurspraxis, welche die Analyse berücksichtigen muss. Um die Struktur dieser Praxis nachvollziehbar zu machen, werden relevante Passagen aus den *Belehrungen des Yamaga* übersetzt und mit umfangreichen Annotationen zum textlichen Hintergrund der Ausführungen oder Bezugnahmen auf historische Personen, Orte und Ereignisse etc. versehen (Kapitel IV). Bei der Erschließung des Quellenmaterials ergibt sich die Schwierigkeit, dass es für die theoretischen Konzepte, die Sokō in seine Argumentation einbringt, keine exakten Äquivalente in der westlich-abendländischen Tradition gibt. Diesem Problem wird hier durch Anwendung eines analytischen Übersetzungsverfahrens Rechnung getragen. Im Einzelfall hat das zur Folge, dass einer textnahen und transparenten Übertragung, die im Deutschen manchmal sperrig wirken mag, gegenüber einer flüssig lesbaren Übersetzung der Vorzug gegeben wurde, um Sokōs Begriffsbildung nachvollziehbar zu machen.<sup>60</sup>

#### 4. Sozialhistorischer und ideengeschichtlicher Kontext

Eine Rekonstruktion der Begriffsbildung bei Sokō muss deren sozialhistorischen und ideengeschichtlichen Kontext berücksichtigen: Als politischer Theoretiker richtete sich die Aufmerksamkeit des Gelehrten auf praktische Probleme der zeitgenössischen Gesellschaft. Seine Konzepte müssen als Lösungsansätze verstanden werden.<sup>61</sup> Von einem methodischen Standpunkt aus gesehen kann Begriffsbildung jedoch nicht allein aus sozialhistorischen Faktoren abgeleitet werden, da Ideen, Begriffe und Argumentationsmuster, mit denen Sokō seinen Vorstellungen Ausdruck

---

stufige Flexion] der *ha*-Reihe)] [1.] Einer Reihenfolge oder Methode folgend arbeiten. Ausführen (*kyokō suru*). Praktizieren (*jikkō suru*). (*Nihon shoki*); [2] Üben (*shugō suru*). Im engeren Sinne: [asketische] Übungen des Buddhismus durchführen. [Religiöse] Übungen (*gongyō*). (*Nihon shoki*); [3] Geben (*ataeru*). Austeilen (*haibun suru*). Zuteilen (*wariateru*). (*Tosa nikki*); [4] Speisen (*shokuji suru*). Essen (*taberu*). (*Sanetaka kōki*); [5] Durchführen (*shori suru*). Anleiten (*sashizu suru*). (*Uji shūi*); [6] Bestrafen (*shobatsu suru*). Sanktionieren (*seisai suru*). Häufig passivisch und gefolgt vom Hilfsverb „ru“. (*Sekkyō bushi*); [7] Frei über eine Frau verfügen. Vergewaltigen. (*Kokkei bon, Zoku hizakurige*); [2.] [Intransitives [Verb], vierstufige Flexion der *ha*-Reihe] Sich einer Reihenfolge entsprechend entwickeln. (*Tsurezuregusa*).

<sup>60</sup> Zahlen in eckigen Klammern beziffern die Sätze im Original. Längere Sätze des Originals werden im Einzelfall unterteilt und Teilsätze mit Kleinbuchstaben nummeriert. Mehrzeilige Zitate im Original werden als ein Satz gezählt. Die Einteilung von Absätzen erfolgt an manchen Stellen durch den Übersetzer, um eine bessere Verständlichkeit im Deutschen zu gewährleisten. Angaben am Rand verweisen auf Seite und Zeile im Original.

<sup>61</sup> Einträge in Sokōs „Jahreschronik“ 年譜 (*Nenpu*) belegen, dass der Gelehrte die aktuelle politische und gesellschaftliche Lage im ganzen Land aufmerksam verfolgte. Vgl. *Nenpu*, YZ 15.

verlieh, Teil einer historisch situierten Diskurs- und Rezeptionspraxis waren. Vor diesem Hintergrund sind seine Konzepte als eine Reaktion auf ideengeschichtliche Entwicklungen aufzufassen. Beides, sozialhistorischer und ideengeschichtlicher Kontext, geben wichtige Hinweise auf das Problembewusstsein, das die Begriffsbildung des Gelehrten motivierte. Im Folgenden wird auf jene gesellschaftlichen und intellektuellen Entwicklungen in der frühen Tokugawa-Zeit fokussiert, die mit Sokōs Erfahrungshorizont in einen Zusammenhang gebracht werden können. Ein besonderes Augenmerk gilt der wichtigen Periode zwischen der Kanei- und Kanbun-Zeit.

### *Ausweitung ziviler Regierung und Verwaltung*

Die frühe Tokugawa-Zeit war von Konflikten und tiefgreifenden Umwälzungen der politischen, sozialen und ökonomischen Verhältnisse geprägt. Dies verlangte von der Obrigkeit eine Anpassung ihrer Regierungsweise. Das Ergebnis war eine nachhaltige Veränderung des Politikdenkens.<sup>62</sup> Symptomatisch für diesen Prozess sind die Religions-, Bevölkerungs- und Stadtpolitik in den Jahren der Kanei- bis zur Kanbun-Zeit.

(1) Als Folge der Aufstände von Shimabara begann die Regierung, den christlichen Glauben als Bedrohung für die innere Sicherheit wahrzunehmen.<sup>63</sup> Im Rahmen von Gegenmaßnahmen richtete man 1640 (Kanei 17) das Amt für Religionsinspektion 宗門改役 (*shūmon aratame yaku*) ein. Dieses besetzte seit 1658 (Manji 1) der zum „Großinspektor“ 大目付 (*ōmetsuke*) ernannte Hōjō Ujinaga 北条氏長 (1609–70), welcher Sokō in den Militärwissenschaften unterwiesen hatte.<sup>64</sup> Im Jahr 1664 (Kanbun 4) richtete die Regierung dieses Amt landesweit in allen Domänen ein.<sup>65</sup> Überdies setzte man Bezeugungsschreiben zur Überprüfung der religiösen Orien-

---

<sup>62</sup> Die ältere Forschung hat in erster Linie den Rückgang kriegerischer Konflikte als Faktor für gesellschaftliche Veränderungen angeführt. Einer solchen Betrachtungsweise liegt die Annahme eines stabilen Machtgefüges zugrunde, welches mit Blick auf gesamtgesellschaftliche Prozesse für das 17. Jahrhundert nicht belegbar ist. Den Einträgen in Sokōs *Jahreschronik* nach zu urteilen, nahm der Gelehrte die politische und soziale Lage in seiner Zeit als krisenhaft wahr.

<sup>63</sup> Auch unter der Bezeichnung „Aufstand von Shimabara und Amakusa“ 島原天草一揆 (*Shimabara Amakusa ikki*) bekannt. Shimabara gehörte zur Tokugawa-zeitlichen Domäne Hizen 肥前 (Gebiet der heutigen Präfekturen Saga und Nagasaki). Neben der Auflehnung gegen die Christenverbote der Regierung hatte der Aufstand soziale Ursachen. Die ersten Christenverbote erließ Tokugawa Ieyasu bereits 1612 (Keichō 17). Diese standen in Verbindung mit den Maßnahmen zur Landesabschließung, welche die Regierung seit den 1620er Jahren umsetzte. Nach dem Aufstand von Shimabara wurden diese auf die Abweisung portugiesischer Handelsschiffe ausgeweitet. Sokō verzeichnete den Aufstand von Shimabara in seiner Jahreschronik. Vgl. *Nenpu*, YZ 15: 17–18.

<sup>64</sup> Ab 1662 (Kanbun 2) wurde das Amt im Wechsel mit Yasuda Muneyuki 保田宗雪 besetzt, dem „Kommissar für Konstruktionsaufgaben“ 作事奉行 (*sakuji bugyō*).

<sup>65</sup> Die gesetzliche Kodifizierung der Christenverbote wurde zu Beginn der Kanbun-Zeit vorangetrieben und ein entsprechender Paragraf in die „Verschiedenen Gesetze und Bestimmungen für Kriegerhäuser“ 武家諸法度 (*Buke sho hatto*, 1663) aufgenommen.

tierung von Land- und Stadtbevölkerung ein.<sup>66</sup> Mit der bürokratischen Verwaltung der Inspektionen waren buddhistische Tempel betraut, die sich bereits existierenden Register (*danka* 檀家 bzw. *tera'uke* 寺請) bedienen.<sup>67</sup> Seit 1665 (Kanbun 5) unterstellte man alle buddhistischen Sekten und Shintō-Schreine einer staatlichen Kontrolle.<sup>68</sup> Die Religionspolitik der Kanei-Zeit beeinflusste die allgemeine Ausweitung und Differenzierung ziviler Verwaltungsstrukturen; sie kann überdies als Ausdruck eines gesteigerten Problembewusstseins der Krieger für die Regierung der Bevölkerung gedeutet werden. Sokō stand mit einflussreichen Persönlichkeiten der zeitgenössischen Religionspolitik im Austausch, wie z. B. Itakura Shigenori 板倉重矩 (1617–73), welcher an der Niederwerfung der Shimabara-Aufstände beteiligt war, und dessen Sohn Shigeyoshi 重良 (1638–97).<sup>69</sup>

(2) Für die Bewältigung der sogenannten „Hungersnot der Kanei[-Zeit]“ 寛永の飢饉 (*Kanei no kikin*) bedurfte es eines bis dahin unbekanntes Maßes sozialer und wirtschaftlicher Intervention seitens der Regierenden.<sup>70</sup> Das Ziel von Sofortmaßnahmen war die Versorgung der Hungernden, die Sicherung der Agrarproduktion sowie die Einschränkung und Kontrolle des Lebensmittelverbrauchs. In der Folgezeit wurden Regionalfürsten von Seiten des Shōguns zu verantwortlichem Regierungshandeln angehalten; ein Erlass von 1642 (Kanei 19) stellte zudem die nachlässige Durchsetzung von Hilfsmaßnahmen durch regionale „Verwalter“ 代官 (*daikan*) unter

<sup>66</sup> Unter Strafe wurde auch die Anhängerschaft zur buddhistischen *Fuju fuse*-Sekte gestellt, einer Nebenströmung der Nichiren-Sekte. Die Verfolgung geht auf Streitigkeiten zwischen dem Mönchen Nichiō 日興 (1565–1639), Toyotomi Hideyoshi und Tokugawa Ieyasu zurück. Vgl. SUEKI 1992; TAMAMURO 1987: 26–40.

<sup>67</sup> Eine Ausweitung dieses Kontrollsystems erfolgte 1671 (Kanbun 11) durch Einführung des „Inspektionsregisters [zur Erhebung] von Glaubens[zugehörigkeit] und Einzelpersonen“ 宗門人別改帳 (*Shūmon ninbetsu aratamechō*). Neben der Glaubens- und Tempelzugehörigkeit wurden weitere Daten erhoben: Name des Hausvorstandes, Namen der übrigen Familienmitglieder und Bediensteten, Angaben über deren Geschlecht und Alter. In der Domäne Hirado 平戸 (heutige Präfektur Nagasaki) kam ein ähnliches Register bereits 1634 (Kanei 11) zum Einsatz. Zum dortigen Fürstenhaus pflegte Sokō zeitlebens enge Kontakte.

<sup>68</sup> Auf diese wichtige persönliche Verbindung als historischer Hintergrund für Sokōs Politikdiskurs hat erstmals Maeda Tsutomu aufmerksam gemacht. Vgl. MAEDA 1996: 190.

<sup>69</sup> Im Jahr 1665 (Kanbun 5) wurden die „Verordnungen für die verschiedenen [buddhistischen] Sekten und Tempel“ 諸宗寺院法度 (*Shoshū jiin hatto*) und die „Verordnungen für die verschiedenen [Shintō-]Schreine und [Priesterämter] der Negi und Kannushi“ 諸社禰宜神主法度 (*Shosha negikannushi hatto*) erlassen. Weitere Kontrollinstrumente der Regierung waren die Einführung eines Verwaltungssystems buddhistischer Haupt- und Nebentempel sowie die zentrale Vergabe von Gebietslizenzen an Tempel und Schreine durch den Shōgun.

<sup>70</sup> Ursache massiver Ernteausfälle waren in Westjapan eine Rinderepidemie, Dürren, Überschwemmungen und eine Insektenplage sowie in Nordjapan langanhaltende Regenfälle und Kälteperioden. Die Hungersnot forderte landesweit viele Todesopfer und zwang Bauern zur Landflucht. Versorgung und Unterbringung von Hungernden in den Städten stellte die Verwaltung vor große organisatorische Probleme. Für eine Charakterisierung der Hungersnot in der Kanei-Zeit als „Systemkrise“ vgl. KIKUCHI 1997: 40–46. Yokota Fumihiko betont ihre Bedeutung für die Herausbildung einer zivilen Regierungspolitik unter den Tokugawa. Vgl. YOKOTA 2002: 180–81.

Strafe. Die Erfahrungen im Zusammenhang mit der Kanei-Hungersnot ließen den Schutz der Bevölkerung zu einem zentralen Aufgabenfeld der Politik werden.<sup>71</sup>

Sokō war über das Ausmaß der Hungersnot und die Gegenmaßnahmen der Regierung informiert.<sup>72</sup> Seine Quelle dürfte Sone Yoshitsugu 曾根吉次 (1592–1665) gewesen sein, Finanzkommissar 勘定奉行 (*kanjō bugyō*) für die Region Kantō und Mitglied eines vom Shōgun einberufenen Komitees zur Umsetzung von Hilfsmaßnahmen.<sup>73</sup> In dessen Auftrag fertigte der Gelehrte die Kommentarschrift „Auflösungen [zum Verständnis der Schrift] *Aufrichtige Ermahnung zur Rettung des Volkes*“ 牧民忠告諺解 (*Bokumin chūkoku genkai*, 1650) an.<sup>74</sup> Dieses und ähnliche Projekte belegen das große Interesse zeitgenössischer Gelehrter und Regierender am Studium ziviler Regierungsprinzipien seit der Kanei-Zeit.<sup>75</sup>

(3) Bereits Ende des 16. Jahrhunderts bildete sich ein neuer Typ von Burgstadt heraus. Bedingt durch die Maßnahmen der Tokugawa-Regierung wuchsen die städtischen Zentren stark an und stellten die Stadtregierung somit vor dringende Herausforderungen.<sup>76</sup> Die Stadtregierung unterstand dem Amt eines „Stadtkom-

---

<sup>71</sup> Mit den Hilfsmaßnahmen wurden die Weichen für die spätere Ausrichtung der Agrarpolitik gestellt. Ferner führte die Regulierung des überhöhten Reispreises als Folge der Ernteausfälle dazu, dass die Regierung in der Folgezeit verstärkt in marktwirtschaftliche Prozesse eingriff. Mit den Einschränkungserlassen aus der Kanei-Zeit wurde die Verwendung bestimmter Kleidungsstoffe, Speisen und die Alkoholproduktion beeinflusst. Vgl. KIKUCHI 1997.

<sup>72</sup> Vgl. *Nenpu*, YZ 15: 20. Derselbe Eintrag vermerkt auch eine Hungersnot in China.

<sup>73</sup> KIKUCHI 1997: 26; OGAWA 2008: 62–64.

<sup>74</sup> Vgl. *Bokumin chūkoku genkai*, YZ 1: 117–224. Quellentext ist die chinesische Schrift „Aufrichtige Ermahnungen [für Maßnahmen] zur Rettung des Volkes“ 牧民忠告 (*Mumin zhonggao* / *Bokumin chūkoku*) des Yuan-zeitlichen Konfuzianers Zhang Yanghao 張養浩 (1270–1329).

<sup>75</sup> Matsudaira Sadatsuna 松平定綱 (1592–1651) verfasste unter Mithilfe Sokōs die Kommentarschrift „Nachträgliche Beurteilungen [zur Schrift *Aufrichtige Ermahnungen zur Rettung des Volkes*“ 牧民後判 (*Bokumin kōhan*, 1649). Ogawa Kazunari stellt inhaltliche und strukturelle Übereinstimmungen zwischen Sadatsunas Schrift und den *Belehrungen des Yamaga* heraus. Vgl. OGAWA 2008: 51–58. Sadatsuna war seit 1643 ein Schüler Sokōs.

<sup>76</sup> Die Stadtentwicklung in der frühen Tokugawa-Zeit wurde durch Faktoren wie der Landflucht in Folge von Hungersnöten, dem plötzlichen Anstieg des Bevölkerungswachstums (die Gesamtbevölkerungszahl verdoppelte sich zwischen 1600 und 1700 auf ca. 30 Mill. Menschen) und der zunehmend marktorientierten Wirtschaftsweise verstärkt. Edo wuchs mit einer Bevölkerungszahl von ca. 1 Mill. Menschen zur weltweit größten Stadt des 17. Jahrhunderts an. Die hauptstädtischen Funktionen verteilten sich auf drei Zentren: Geldinstitutionen und Spezialhandwerke waren in Kyōto angesiedelt; als Warenumschlagsplatz und zentraler Reismarkt fungierte Ōsaka; den Sitz des Shōguns und die Residenzen aller Regionalfürsten beherbergte Edo. Zwischen den Städten entwickelte sich ein dichtes Handels- und Verkehrsnetz, das sich stimulierend auf die landesweite Wirtschaft auswirkte. Voraussetzung für die Stadtentwicklung im 17. Jahrhundert war die Anlage von ca. 200 Städten mit dem Herrschaftsbeginn der Tokugawa, in denen unterschiedliche soziale Statusgruppen wie Krieger, Händler, Handwerker oder das Schrein- und Tempelpersonal angesiedelt wurden. Vgl. YOKOTA 2002; YOSHIDA 2015. Zu Wirtschaft und Bevölkerungsentwicklung in der Tokugawa-Zeit vgl. HAYAMI u. MIYAMATO 1988; HAYAMI 2003.

missars“ 町奉行 (*machi bugyō*). Mit dem Erlass von „Stadtverlautbarungen“ 町触 (*machibure*) sollte die urbane Infrastruktur und Bebauung an die Erfordernisse von Brandschutz und des ansteigenden Handelsverkehrs angepasst werden.<sup>77</sup> Die Stadtregierung beeinflusste die Entwicklung bürokratisch arbeitender Verwaltungsstrukturen im Regierungssystem.

Eine Bedrohung für die städtische Sicherheit stellten bewaffnete Banden dar.<sup>78</sup> Diese wurden verboten und unter Strafe gestellt.<sup>79</sup> Der Verbrechensbekämpfung diente weiterhin „Straßenwachen“ 番所 (*bansho*) und die Durchführung von „Inspektionen [zur Prävention von] Bränden und Diebstahl“ 火付盜賊改 (*hitsuke tōzoku aratame*). Angehörige des Kriegerstandes waren nicht von Kontrollen ausgeschlossen, damit ein geordnetes Zusammenleben der verschiedenen sozialen Statusgruppen im Stadtgebiet gewährleistet werden konnte. Der Charakter der Tokugawazeitlichen Stadtregierung ähnelt in vielerlei Hinsicht der städtischen Policey im Europa der Frühen Neuzeit.<sup>80</sup>

Sokō war in seiner Funktion als Militärberater und aufgrund seines Expertenwissens im Burgenbau intensiv mit Problemen der Stadtplanung befasst. Er pflegte engen Kontakt zu hochrangigen Amtsträgern der Verwaltung, wie z. B. dem Stadtkommissar von Kyōto, Itakura Shigenori.<sup>81</sup> Die persönlichen Verluste,

<sup>77</sup> Die Gesamtzahl von Stadtverordnungen nahm ab der Kanei-Zeit exponentiell zu. In Edo wurde ein vorläufiger Höhepunkt in der Kanbun-Zeit für das 17. Jahrhundert erreicht. Vgl. YOKOTA 2002: 272–74.

<sup>78</sup> Deren Mitglieder rekrutierten sich aus Söhnen hochrangiger Krieger, *rōnin* 浪人, oder Händlern. Unterschieden wurde nach Standesherkunft der Bandenmitglieder „Bannerträger-Kerle“ 旗本奴 (*hatamoto yakko*) und „Stadt-Kerle“ 町奴 (*machi yakko*). Eine Gruppe von Halbstarken stellten die sogenannten *kabukimono* 歌舞伎者. Zu Berühmtheit gelangten im 17. Jahrhundert die Bandenführer Banzūin Chōbei 幡随院長兵衛 (gest. 1657) und Mizuno Jūrōzaemon 水野十朗左衛門 (gest. 1664). Vgl. YOKOTA 2002: 260–62.

<sup>79</sup> Die Gruppierung der *kabukimono* wurde 1646 verboten. Vgl. YAMAMOTO 2002.

<sup>80</sup> Policeytheorien bildeten sich im 16. Jahrhundert im Zusammenhang tiefgreifender sozialer und religiöser Krisen heraus. Sie definieren ein Instrumentarium von Regierungsmitteln, mit denen eine gute Ordnung bzw. „gute Policey“ erhalten werden soll. Zu den ideengeschichtlichen Voraussetzung dieser Theorien gehört die seit dem 15. Jahrhundert einsetzende Rezeption des Politikdenkens der griechischen Antiken. Die Policeytheorie als Zugang zum politischen Denken der europäischen Frühen Neuzeit ist ein relativ junges Forschungsfeld, das im deutschen Sprachraum in den letzten Jahren zunehmend Beachtung findet. Das Standardwerk zur Entwicklung der Polizeiwissenschaft liegt mit MAIER 1980 vor. Michel Foucault hat auf die Rolle von Policeyverordnungen im politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen dieser Theorien im Europa der Frühen Neuzeit aufmerksam gemacht. Einführend zu Theorie und Methode vgl. ISELI 2009.

<sup>81</sup> Shigenori wurde 1665 in den Rang eines „Senioren“ 老中 (*rōjū*) befördert und diente u. a. als Berater für Tokugawa Ietsuna. Zum Schülerkreis gehörten ferner der Stadtkommissar des nördlichen Edo, Ishigaya Sadakiyo 石谷貞清 (1594–1672; Amtsantritt: 1651 (Keian 4)), der Stadtkommissar von Kyōto, Toda Tadamasu 戸田忠昌 (1632–99; Amtsantritt: 1676 (Enpō 4)) und der Stadtkommissar von Nagasaki, Ōshima Yoshinari 大島義也 (1660–1723; Amtsantritt: 1699 (Genroku 12)).

die er durch den Großbrand von 1657 (Meireki 3) in Edo erfahren musste, dürfte sein Problembewusstsein für die zeitgenössische Stadtregierung zusätzlich geschärft haben.<sup>82</sup>

### Strukturwandel des Kriegerstandes

Der fortlaufende gesellschaftliche Strukturwandel erzeugte seit Mitte des 17. Jahrhunderts krisenhafte Symptome innerhalb des Kriegerstandes. Dazu gehörten Aufstände fürstlicher Gefolgschaftsverbände<sup>83</sup> und dienstloser Krieger bzw. *rōnin* 浪人<sup>84</sup>. Der Militärgelehrte Yui Shōsetsu 由井正雪 (1605–51) bereitete ein Komplott gegen die Regierung des Shōguns vor.<sup>85</sup> Neben dem Rückgang militärischer Kon-

---

<sup>82</sup> Das Feuer brach am 18. Tag des 1. Monats (entspricht nach gregorianischem Kalender dem 2.3.1657) im Stadtteil Hongō 本郷 aus und breitete sich in nordwestlicher Richtung über das Stadtgebiet aus. Der Großbrand forderte vermutlich mehr als 100000 Opfer. Allgemein auch unter der Bezeichnung „Großbrand der Meireki[-Zeit]“ 明暦大火 (*Meireki taika*) bekannt.

<sup>83</sup> In den Domänen trafen die Machtansprüche der vom Shōgun eingesetzten Regionalfürsten einerseits und die um Einflussbewahrung bemühten Vertreter der ansässigen Gefolgschaftsverbände andererseits aufeinander. Folgende Aufstände erlangten in der erste Hälfte des 17. Jahrhunderts historische Bekanntheit: die „Ikoma-Unruhen“ 生駒騒動 (*Ikoma sōdō*) zwischen 1637 und 1640 (Kanei 14–17) in der Domäne Takamatsu 高松; die „Aizu-Unruhen“ 会津騒動 (*Aizu sōdō*) von 1639 (Kanei 16) in der Domäne Aizu 会津; die „Ikeda-Unruhen“ 池田騒動 (*Ikeda sōdō*) von 1640 (Kanei 17) in der Domäne Yamazaki 山崎; die „Kuroda-Unruhen“ 黒田騒動 (*Kuroda sōdō*) zwischen 1632 und 1633 (Kanei 9–10) in der Domäne Fukuoka 福岡 und die „Date-Unruhen“ 伊達騒動 (*Date sōdō*) 1660 (Manji 3) in der Domäne Sendai 仙台. Vgl. FUKUDA 2005.

<sup>84</sup> Auch: 卒人. Als *rōnin* wurden Angehörige der Kriegerschicht bezeichnet, die in keinem Dienstverhältnis zu einem Herrn standen. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts stieg deren Anzahl auf ca. 40000 Personen stark an. Auf die Beteiligung von *rōnin* an den Aufständen in Shimabara reagierte die Regierung mit restriktiven Maßnahmen, die von Dienstverboten bis hin zur Verbannung aus den Burgstädten reichten. Nach der Vereitelung eines Anschlags auf den Shōgun 1651 (Keian 4) versuchte man das Problem der *rōnin* etwa durch Lockerung des Adoptionsverbots zur Fortbestandssicherung von Kriegerhäusern in den Griff zu bekommen. Der Stadtkommissar und Sokō-Schüler, Ishigaya Sadakiyo, soll sich während seiner Amtszeit um die Neuanstellung von ca. 1000 *rōnin* bemüht haben.

<sup>85</sup> Mit seinem Verbündeten, Marubashi Chūya 丸橋忠弥 (gest. 1651), plante dieser einen Angriff auf den Sitz der Regierung in Edo. Da dieser Vorfall in eine Phase politischer Instabilität nach dem Tod Tokugawa Iemitsus fiel, gilt er als Symptom einer generellen Systemkrise. Als Motivation für das Komplott wird u. a. die Kritik an den repressiven Maßnahmen der Regierung gegenüber den *rōnin* und die verschlechterten Lebensumstände der Krieger vom Rang eines „Bannerträgers“ 旗本 (*hatamoto*) angesehen. Man vermutet, da Yui Shōsetsu ähnlich wie Sokō ein namhafter Militärwissenschaftler mit einflussreichen Schülern war und ebenfalls den Status eines *rōnin* besaß, auch Sokō als Gefährdung für die innere Sicherheit betrachtet wurde. Dieses beeinflusste möglicherweise die Entscheidung über seine Verbannung im Jahr 1666 (Kanbun 6). Vgl. NAKAYAMA 1975: 29 ff. Sokō vermerkte die Festnahme von Marubashi Chūya und den Tod von Yui Shōsetsu in seiner *Jahreschronik*. Vgl. *Nenpu*, YZ 15: 37.